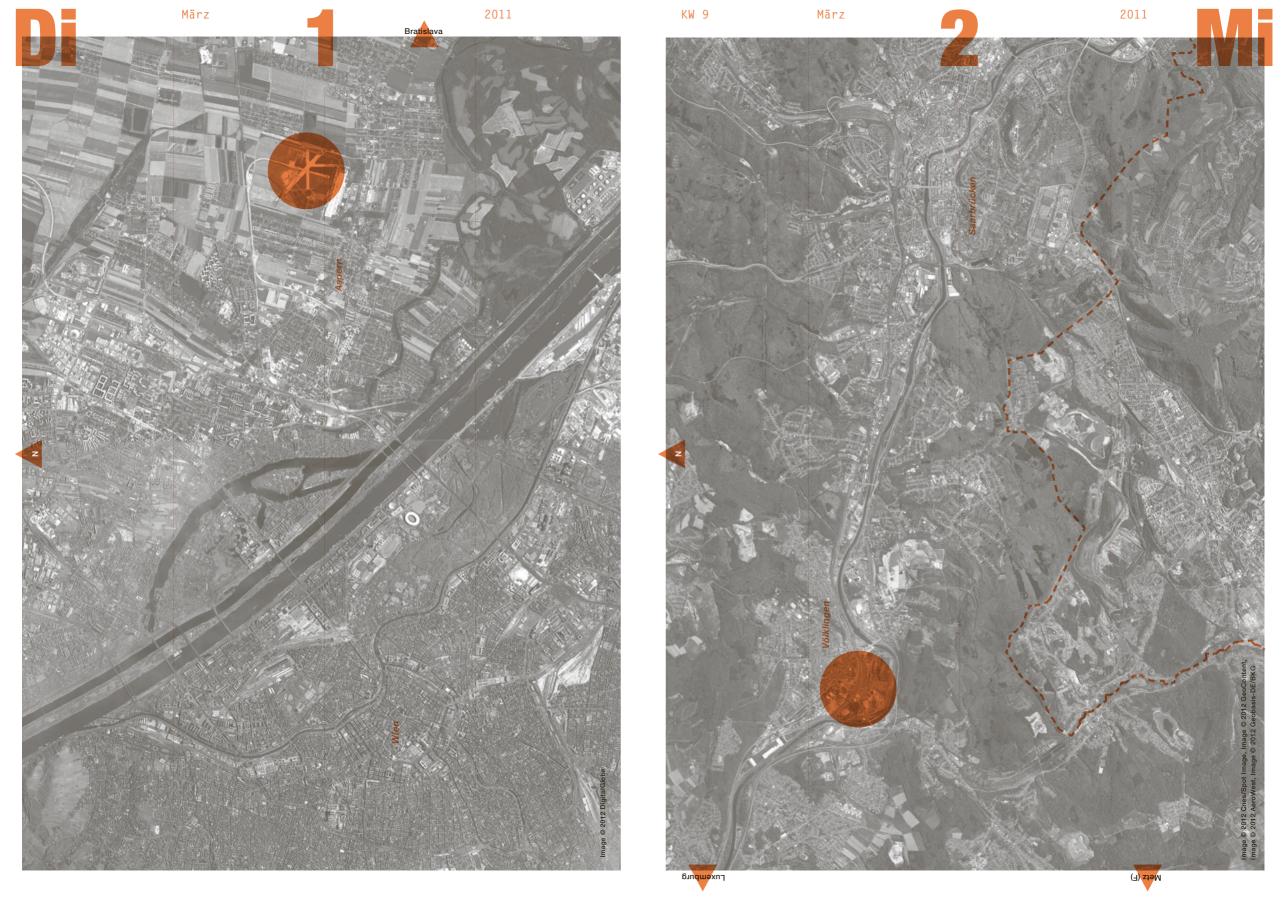
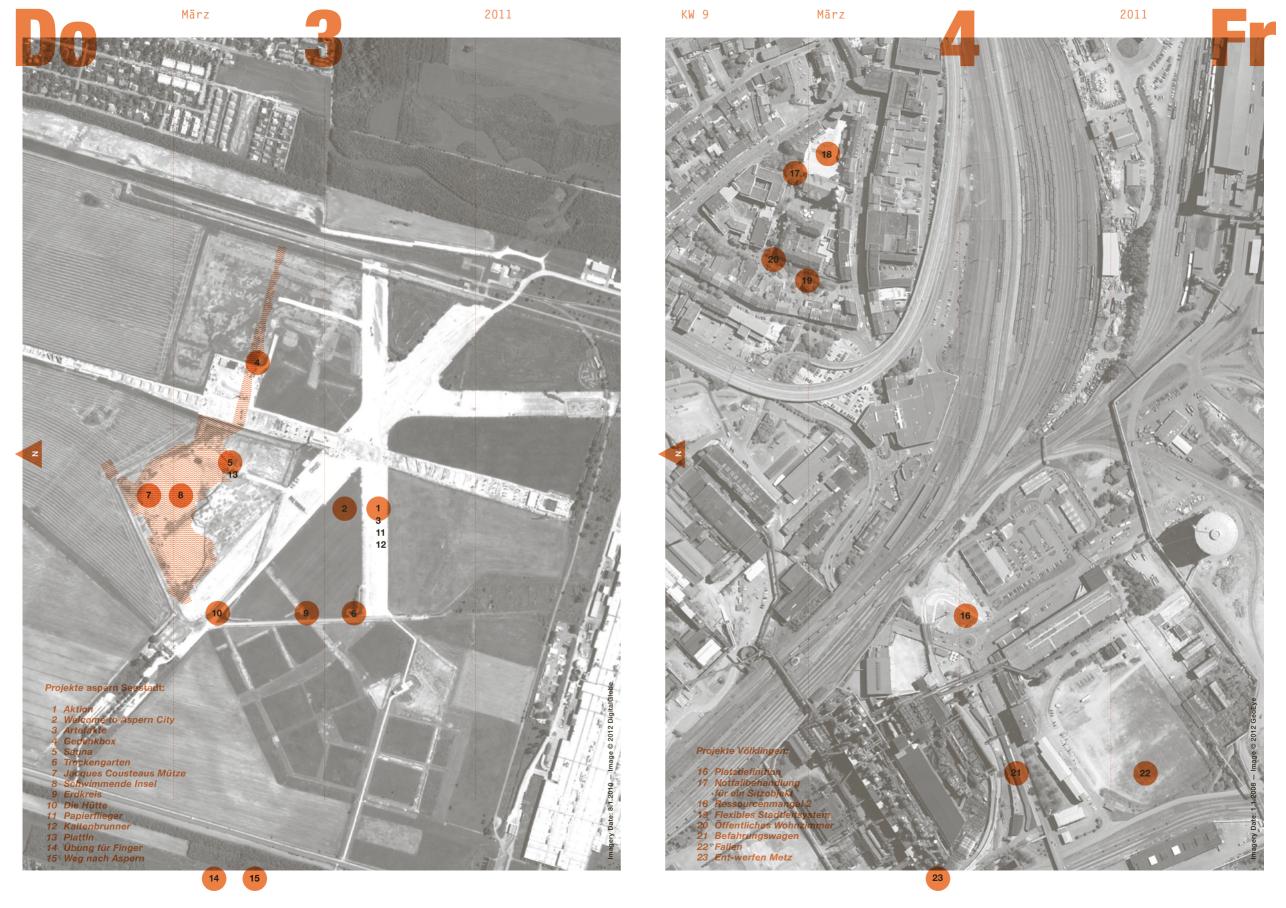
urbanmatters.coop







Sa

März

2011

KW 9

März

Studierende

So

2011

Lehrende urbanmatters.pool

> coop

Georg Winter

Karin Harather Christine Hohenbüchler Barbara Holub Inge Manka

<u>Gastvortragende</u> urbanmatters.lecture

Atelier d'architecture autogérée (Doina Petrescu/Constantin Petcou) Jonathan Banks Kerstin Bergendal Paul O'Neill

Jane Rendell Georg Winter

Gastvortragende
urbanmatters.pool
Andreas Brandolini
Cornelia Fachinger
Susanne Jakob
Rudolf Scheuvens
Dietmar Wiegand

<u>Forschungsassistentin</u> Bernadette Krejs

Studienassistenten Patrick Jaritz Konrad Wolf HBK Saar/ Saarbrücken
Barbara Billy Bürckner
Dieter Call
Hari Chon
Frederic Ehlers
Hyun Ju Do
Marie Kautenburger
Youjin Moon
Daniela Nadolleck
Paulette Penje
Knut Quinten
Julia Rabusai
Ting Tan
Anja Voigt
Martina Wegener

TU Wien Sahra Al-Hilou Tomaz Bojnec Claudia Brenner Christoph Bus Kornelia Bzdon Eugenio Catalano Baptiste Egea Sara Hassan Alexander Herrle Alexandra Iosa Patrick Jaritz Dana Jurga Stephan Köllinger Felix Krauser Lukas Neumann Ilija Popovic Gertrud Purdeller Elvis Velagic Barbara Vierthaler Jakob Wieser-Linhart Barbara Weber Mariella Wolf Dagmar Wyka

Mo

März

07.03. 14:00

TU Wien/ SR 2 urbanmatters.pool

Moduleinführuna

Was, wie, wo, wann?

2011

KW 10 März

Christine Hohenbüchler

8

2011

Was, wie, wo, wann?

aspern Seestadt, was entspricht den Vorstellungen
und Erwartungen!

Große Wünsche und Sehnsüchte werden an die Seestadt gestellt, einer Stadterweiterung des 21. Jahrhunderts, ein fast vollständig autark wirkendes Stadtgebiet, die Stadt der Zukunft. Ist denn das möglich in Wien?

Unterschiedlichste Pläne, einen Hauptmasterplan, regionale und international verankerte Fachleute, zu welchen Schlüssen und Ergebnissen kommen sie? Energieeffizient, rücksichtsvoll der Umwelt gegenüber, mobil äußerst effizient soll dieses Gebiet geplant werden. Glaubt man all diesen Schlagworten und Versprechen? Ist nicht schon viel geschrieben, gesagt und verkauft worden und spricht die Umsetzung in die Realität nicht eine andere Sprache? Weite riesige Neubaugebiete, die vor Langeweile und Öde nur so strotzen. Immer wieder fragt man sich, wo das Leben geblieben ist, wo sind all die Menschen, die hier wohnen? Wer benutzt die Straßen, außer den anonymen Autofahrern, wo sind die Kinder und die Alten, haben Kranke einen Platz?

Gesetzt wird meist auf Konsum und eine kommerzielle Welt. Der Mittelstand soll sich hier wohlfühlen und möglichst viel Geld investieren in eine schöne große Wohnung und in zwanzig Minuten per U-Bahn in der Stadt sein, die Naherholung vor Ort im Seepark genießen.

Wie aber werden große Shoppingmalls, die wenig besucht werden, vermieden? ... Warum ist es derart schwierig, belebte Straßenzüge zu kreieren, die so funktionieren wie die Haupteinkaufsstraßen des ersten oder siebten Bezirks? Warum hat man hier den Eindruck einer pulsierenden wachsenden Stadt und anderswo wiederum verschlägt es einem den Atem vor Langeweile? Motiviert es, einen neuen Stadtteil in seiner Vielfältigkeit und Komplexität zu planen? Die Schlagzei-

Do 10.03. 14:00 –16:00

TU Wien/ SR 2 urbanmatters.pool

Barbara Holub "Planning Unplanned – internationale Referenzprojekte"

Welches Potenzial haben künstlerische Praktiken, um als gleichwertige, längerfristige Strategien konventionelle städtebauliche Methoden zu ergänzen — anstatt nur kurzfristig für die Lösung bestimmter Probleme herangezogen zu werden? Wie kann es funktionieren? Wo wurde dies bereits umgesetzt?

len der Wirtschaftskrise mit all ihren Bedrohungen und unvorhersehbaren Auswirkungen machen jegliche Planung zusätzlich nicht gerade einfach. Was ist noch lenkbar und dirigierbar? Welche Experten werden zu Hilfe gerufen?

Wo ist Kunst und Kultur angedacht? Gibt es freiere Orte, damit aufregende Dinge passieren können? Kann man diese Entwicklungen überhaupt planen, sind sie per Mausklick zu entwickeln, entspricht dies nicht geradezu dem gegenteiligen Agieren, wie Kunst funktioniert und passiert? Vielleicht aber muss dem grundsätzlichen Bedürfnis nach kulturellem Ereignis (auch wenn darauf gerne vergessen wird) Platz und Agitationsraum gegeben werden.

Man spricht von Möglichkeitsräumen, und Labor? Klingt fast paradiesisch, wie diese vorhandenen Ansätze sich weiterentwickeln, stärken und den Investoren schmackhaft gemacht werden.

Vielleicht ist es nicht notwendig, alle Dinge voraus zu planen, aber Möglichkeiten der offenen Handlungsräume mit einzukalkulieren. Eine gesunde Durchmischung zu schaffen, zwischen Kommerz, Bildung und auch kulturellen und sozialen Orten, und aufregenden öffentlichen Räumen, die man gerne benutzt, für alle Alterschichten. Es bedarf hier sicherlich des Willens, nicht alles mit höchsten Mieten abzuwürgen.

Die Untersuchungen, die wir mit dem Modul "Kunsttransfer" und Studierenden der HBK Saar im Sommersemester 2011 vor Ort in aspern Seestadt durchgeführt haben, zeigten uns die Weite und die harten klimatischen Bedingungen dieser Steppenlandschaft. Sonne, Hitze, Sturm, Regen, weite Fußwege. Gut, dass die Gruppe Content Associates mit ihren Containern und der einfachen Infrastruktur uns ihre Hilfe angeboten haben, um nicht ein vollkommen alleine agierendes Zeltdorf als Survival Training in der Steppe zu bleiben. Gerade diese Bedingungen haben uns zurückgeworfen auf archaisch anmutende Rituale und einfache Benutzbarkeiten, wie Holz, Stein, gefundene Knochen und dann doch ein paar Werkzeuge aus dem Bauhaus.

Die Erde, das Wasser und Feuer, die Hitze und Kälte, Boten des 21. Jahrhunderts? Ja, Bedingungen vor-Ort, denen sich dann auch die Architektur einmal stellen muss. Eindrückliche Themen wie der "Tod, der vergessen wurde" und durch eine eigenwillige gebetsstuhlartige Skulptur mit gefundenem Autositz auf dem riesigen Schotterberg seinen Platz fand oder der Luft, die im See versenkt werden sollte, um einen geheimen Ort zu schaffen. Die Raumerfahrung der eigenen Sauna, das Schwitzen im Lehmraum und danach der Sprung ins kalte Seewasser ... alles körperliche Erfahrungen, um den Ort besser mit dem eigenen Körper zu spüren.

Die Asperner Erde geformt in kleine Erdkreise, verkauft am Stephansplatz, mit all den Kommentaren der Wiener Bevölkerung dazu. Skeptisch und hinterfragend. Diese gut gemeinte PR-Aktion und das Branding - können sie letztendlich den Wähler überzeugen?

Vielleicht wird aspern Seestadt einmal die Wunschstadt des 21. Jahrhunderts, es bedarf aber einer enormen Anstrengung, um den anhaltenden Skeptizismus zu überwinden und Käufer zu finden.

Hierzu diente das mannshohe "Denkmal für den Wohnbau", gebaut aus Holzlatten und bunten Plastiksackerln als bescheidenes aber deutliches Wahrzeichen auf einem kleinen Hügel in der Landschaft. Die schmale Straße, die zu der Holzbox führte, war ehemals eine Kurve für den Autofahr-Übungsplatz, teilweise überwuchert von Gräsern.

Gegenüber, auf dem höheren Hügel, der angeschüttet wurde von Baggern, um einer zukünftigen Skulptur Raum zu geben, führte uns eine Gruppe in den "Steingarten". Angelehnt an einen Zen-Garten aus gefundenen Asperner Steinen und Asphaltstücken. Hier konnte man den Blick weit schweifen lassen, auf das ehemalige Flugfeld und in die Ferne.

Selbst das Seewasser wurde in einer großen Schüssel als heiliges Wasser herumgetragen und am Abend als "Wasser der Erkenntis" verkauft. Aber so recht bezahlen wollte niemand dafür ...

Georg Winter

Plan ohne Planung

Einfache antizipatorische Grundübungen zur Verbesserung der Lebensumstände zukünftiger BewohnerInnen.

Pläne machen ist mehrmalen eine üppige, prahlerische Geistesbeschäftigung, dadurch man sich nie ein Ansehen von schöpferischem Genie gibt. in dem man fordert. was man selbst nicht leisten. tadelt. was man doch nicht besser machen kann. und vorschlägt. wovon man selbst nicht weiß, wo es zu finden ist.

Immanuel Kant

Wer sich am .Planning Unplanned' Kooperationsprojekt des Instituts für Kunst und Gestaltung 1 der Fakultät für Architektur und Raumplanung, TU Wien und des S A R Projektbüros (S A R StadtAktionRecherche / SituativAnastrophalRadikal) der Hochschule der Bildenden Künste Saar, Dependance Völklingen, wirklich beteiligt hat, das sind cirka 40 Personen, Studierende und Lehrende, ist erschüttert und hoffentlich nicht mehr dazu in der Lage, seine künstlerischen und planerischen Strategien. Praktiken und Vorhaben wie gewohnt fortzuführen. Der Grad einer Erschütterung wird von Person zu Person unterschiedlich, jedoch merklich auf körperlicher und mentaler Ebene registriert und memoriert. Eine Vielzahl von Mechanorezeptoren, beispielsweise die Vater-Pacini-Körperchen, die sich unter anderen in der Subkutis, der Unterhaut, aber auch an großen Sehnenplatten oder der Knochenhaut befinden, transduktieren den mechanischen Reiz einer Vibration, einer Erschütterung, in eine elektrische Potenzialänderung, die zum Zustandsraum .Körper' beiträgt. Beispiel: Sie fallen rückwärts vom Container des Urban Research Institutes auf den Parkplatz des Weltkulturerbes Völklinger Hütte. Sie kommen abgebremst durch Schaumstoffe und Kartonagen auf den Boden. Die schnell adaptierenden Rezeptoren leiten eine Raum-Erfahrung weiter, die in anderen Fällen

Plan ohne Planung

Die Banlieue von Paris (Frankreich) Baptiste Egea, Eugenio Catalano, Lukas Neumani

Als im 19. Jahrhundert der Pariser Präfekt Baron Georges-Eugéne Haussmann den Plan einer Modernisierung der städtebaulichen und somit auch immobilienwirtschaftlichen Situation der Stadt Paris aufstellte, zonierte er die Stadt durch Errichtung der "Grands Boulevards" in privilegierte und vernachlässigte Gebiete. Ärmere Bevölkerungsgruppen wurden in die alt-industriellen Gebiete am Stadtrand umgesiedelt.

Der Stadtrand war dazu da, dem kulturellen und wirtschaftlichen Zentrum Paris zu dienen. Haussmann schaffte so die Grundlage für eine ausgewachsene soziale Segregation, die für die Bildung von sozialen Brennpunkten ausschlaggebend war und das Schicksal der wirtschaftlich schlechter situierten Pariser Vorstädte bis heute besiegelte.

März 2011 von Transduktionen der Schmerzrezeptoren überlagert wird und eine komplett andere Wahrnehmung des Platzes im Verhältnis zu Körper und Gravitation konstruiert. Die ,slowly adapting' Rezeptoren sind im Gegensatz dazu langsam adaptierende Mechanorezeptoren, die auf einen lang andauernden Reiz reagieren: Sie stehen stundenlang auf dem Parkplatz des Weltkulturerbes Völklinger Hütte und Ihr Körpergewicht lastet auf der Fußsohle (lat. planta). Eine Kontinuität der Aktionspotenziale bildet sich aus, senkrechte Reize, Druck und Zug spielen eine Rolle. Für die nachhaltige Information des Körpers und seinen Zustandsraum ist die Dauer der Reizung nicht relevant. Ein punktuelles Ereignis kann dauerhafte Auswirkungen erzielen, wie ein dauerhaftes Vorgehen punktuelle. Stehen wir auf den Fußsohlen, was beim Lesen dieses Textes zu empfehlen ist, kommen wir dem ursprünglichen Planungsbegriff näher. Das lateinische Wort 'plantare' heißt so viel wie ,feststampfen' und ist eng mit dem Begriff ,planta' der Fußsohle verbunden. Bei ,plantare' geht es genauer gesagt um den Vorgang des Einpflanzens von Setzlingen, die dabei mit Hilfe der Fußsohlen durch feststampfendes Verdichten des Erdreichs (Meliorationsarbeiten) im Boden ihren Platz finden. Festlegung des Ortes. Abstände der Setzlinge untereinander, ihre Anzahl, Art und Behandlung durch den Menschen lassen sich in der Summe als Pflanzung, später als 'Plantage' bezeichnen. Die Pflanzung begründet unseren Siedlungs- und Wachstumsbegriff. Planungs- beziehungsweise Stampfrhythmen finden in zeitlich räumlichen Verhältnissen und Verschiebungen statt und verlangen antizipatorische Fähigkeiten und Intuitionen. Nach dem Biologen Denis Meuthen spielt sich das Leben in einer räumlichen und einer zeitlichen Ordnung von Rhythmen ab. Periodenlängen biologischer Rhythmen umfassen die Spanne von Millisekunden bis Jahren. Organismen, die regelmäßige Veränderungen ihrer Umwelt voraussagen, antizipieren können, haben einen

Überlebensvorteil. Die wichtigsten voraussagbaren

(12,5 Std.), der Tag-Nacht-Zyklus (24 Std.), der

Zeitstrukturen auf der Erde sind der Gezeitenzyklus

KW 11 März

Mondzyklus (28,5 Tage) und der Jahreszyklus (365,25 Tage). Antizipation in diesen Zeiträumen ist nur möglich, wenn ihre Struktur verinnerlicht ist, Teil der körperlichen Existenz ist. Wen wundert es dann noch, außer die AktivistInnen selbst, dass eine Gruppe KünstlerInnen, ArchitektInnen, StadtforscherInnen und PerformerInnen auf dem zukünftigen Gelände von aspern Seestadt im Wiener Becken, am westlichsten Rande des eurasischen Steppengürtels. Erde verdichten, im Kreis stampfen, Luft in einem See einschlie-Ben, einen koreanisch/europäischen Trockengarten anlegen, mit einer Gartenarche auf einen See ausfahren, mit Hilfe einer Sauna die Körper erhitzen, um sie dann wieder abzukühlen etc. Die Vergegenwärtigung der Zukunft speist sich aus der Geschichte des Geländes. Die Geschichte eines Geländes nimmt Einfluss auf zukünftige Zustände, die wiederum die gegenwärtigen beeinflussen. Heinz von Foerster sagt: "Die Ursache liegt in der Zukunft." Das kultivierende der Planung verdichtet zunehmend Boden und Gelände. In Wien-Aspern gelang es 2010 dem S_A_R Team in einer ersten Arbeitsphase durch einfache antizipatorische Grundübungen, die Lebensumstände zukünftiger BewohnerInnnen zu verbessern. Auf dem Flugfeld komprimierte der Druck des Abhebens von Flugzeugen seine Begründung ins Flugfeld. Beschleunigungen von Motorfahrzeugen ließen Orte zurück. Über einen längeren Zeitraum führen diese Vorgänge das zurückgelassene Gelände in ein antizipatorisches Feld der Bereitschaft zukünftiger Verrichtungen. Das Zurückgelassen-Sein eines Geländes in Wechselwirkung mit Kompression kann durch Bauarbeiten allein nicht wirklich in einen Zustand der Gelassenheit transformiert werden. Akute Baumaßnahmen sind alles andere als gelassen. Sie können aufgrund ihrer Ziel-Dynamik gar nicht gelassen sein, weil sie mit hohen Erwartungen des zukünftigen Bewohnens verbunden sind. Ambulante Meliorationsarbeiten scheinen sinnvoll, um die zukünftige Bewohnung zu verbessern, und um das Gelände für die Zukunft zu-

rückzuholen. Gesellschaften, die ihre Planungen rea-

lisieren, haben im übertragenen Sinne Verdichtungen

2011

Mo 14.03. 18:30

Prechtlsaal urbanmatters.lecture

atelier d'architecture autogérée



Werkvortrag mit Prof. Doina Petrescu, University of Sheffield, und Constantin Petcou zur Entwicklung von selbstverwalteten Architekturen als Katalvsatoren für städtische Veränderung. Die im Kontext einer intensiven Forschungsarbeit entstehenden Proiekte von aaa stellen aktuell einen der wichtigsten Beiträge zum alternativen Architekturdiskurs dar.

Georg Winter Plan ohne Planung Georg Winter Plan ohne Planung 2011 KW 11 März

geschaffen, die zu Desertation, zu Verwüstung und Dehydration führen können. Auflockerungsarbeiten sind notwendig und Bewässerung. Der selbe Bewegungsrhythmus, der den Boden verdichtet, dient bei den Lockerungsmaßnahmen über die Veränderung der Fußsohle zum Beispiel in eine Nagelsohle zur Bodenentlüftung. Mit 30 Nagelschuhen und dem Planungsrhythmus der Lockerung bewegten sich die AktivistInnen auf dem Gelände. Allein die antizipatorische Fähigkeit entscheidet. wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist, den Rhythmus umzukehren, zu bewässern oder gegebenenfalls trockenzulegen. Das Gegenwärtige, das Feststampfende der Planung ist die Planung selbst. Das Zukünftige. aus der Planung Resultierende ist etwas anderes. Das andere Zukünftige, welches durch die jetzige Planung hervorgebracht wird, unterscheidet sich grundlegend von der Planung, muss wieder im Gegensatz zur planerischen Verdichtung aufgelockert werden und wird auf diese nicht mehr zurückzuführen sein. Deshalb nimmt der ideale Plan seine Verwerfung vorweg. Wer seinen Plan verworfen hat, ist mitten in der Planung. Die Verwerfung liegt dicht an der Depression (Qattara Depression), weil es nicht einfach ist, die Enttäuschung in einen großen Wurf zu transformieren, wie es die Mechanorezeptoren schaffen, ihr Rezeptorpotenzial beim Überschreiten einer Schwelle durch die Öffnung potenzialabhängiger Natriumkanäle in ein Aktionspotenzial umzuwandeln, welches uns die Erschütterung gewahr werden lässt. Das hierbei notwendige künstlerische Potenzial hören wir aus dem Lied in Brechts Dreigroschenoper: Ja mach nur einen Plan / sei nur ein großes Licht / und mach noch einen zweiten Plan / gehen tun sie beide nicht. Gerade dieses .nicht gehen' von Planung lässt uns aufstampfen (plantere). Modelle, die eine Vorstellung des Zukünftigen darstellen sollen, sind im Idealfall 1:1 Modelle, also Wirklichkeitsmodelle. Wie können solche 1:1 Modelle aussehen? Die gegenwärtigen Planungsstrategien motivieren sich aus einer Vision, vielleicht auch aus einer Utopie, für ein Kind, das noch nicht geboren

ist, ein Zimmer zu bauen und es einzurichten. Ein

März

unheimliches, aber oft praktiziertes Projekt. Vielleicht auch die einzige reelle Handlungsform, die uns die Angst vor dem Zukünftigen vorwegnimmt, weil es doch bekanntermaßen vergänglich ist. Im Jetzt auf die Zukunft einwirken kann einerseits beruhigen, wie bei Eltern, die sich auf das in naher Zukunft zur Welt kommende Kind vorbereiten. Andererseits birgt das Paradoxon des konstruktiven Missverständnisses eine Absurdität, die künstlerische Prozesse erst möglich macht. Die Tücke liegt im Verhältnis von Vorstellung, unmittelbarer Vorwegnahme und vergangener, erfahrener Vergeblichkeit, von Vorstellung und Vorwegnahme. Lucius Burckhardt (Spaziergangswissenschaftler und Gründungsmitglied der HBK Saar) schreibt in seinem Aufsatz .Macht die moderne Architektur uns unfrei?' in Dokumente der Gegenwart, Sonderbeilage der FAZ Nr. 9, 11.1.1961 im Kapitel ,Das Phantom der Familie im Jahre 2011', in dem wir uns dato befinden.: es kann aber kein Mensch fünfzig Jahre vorausplanen ... uns interessiert hier der Grundriss der Mietwohnung. Da treffen wir auf das entgegengesetzte Phänomen: Weil die Wohnung für alle passen soll und weil sie fünfzig Jahre lang einen Zins abwerfen muss, deshalb ist sie für keine bestimmte Familie gemacht. Nicht einmal für die durchschnittliche Familie unserer Jahre. Nicht die reale Familie von 1960 liegt der Wohnung als Muster zugrunde, sondern ein Phantom, das Phantom der Familie der nächsten 50 Jahre, wie sie der Planer sich vorstellt."

Das Phantom der Familie 2061 in der Seestadt könnte 100 Jahre nach Lucius Burckhardts Statement ein Phantom ohne Familie sein, wenn die demographische Entwicklung in den kommenden 50 Jahren anhält. Wenn die Familie als möglicher planerischer Maßstab der 1960er-Jahre wegfällt, bleibt nur ein Phantom. Wie können wir heute dem Phantom des Jahres 2061 begegnen? Mit künstlerischen Planungshilfen? Ist der Trockengarten eine Möglichkeit? Eine Plantage ohne Pflanzen, die die Vergegenständlichung des Wassers vorwegzunehmen in der Lage ist? Zieht uns der Verlust jeder planerischen Grundlage den Boden unten den

Georg Winter Plan ohne Planung Georg Winter Plan ohne Planung



2011



Do 17.03. 10:00-12:00

TU Wien/ SR 2 urbanmatters.pool

Bernadette Krejs, Barbara Holub "Testsite 1: Aspern, die Seestadt Wiens"

Historische Grundlagen, wechselnde Nutzungen: Vom Flugfeld Aspern zum aktuellen Planungsstand des Großprojekts "aspern Die Seestadt Wiens". Welche neuen Werte sind notwendig, breiter diskutiert zu werden, und welche Auswirkungen/ welches Potenzial haben diese für "unplanning"?

Barbara Holub, Inge Manka "Testsite 2: Völklinger Hütte, Saarbrücken, Saarland"

Historische Grundlagen, wechselnde Nutzungen: von der prosperierenden Industrielandschaft hin zur schrumpfenden Region, die Völklinger Hütte als Weltkulturerbe – Chancen und Perspektiven?

14:00-16:00

Inge Manka "Gemeinschaft"

Wie kann Gemeinschaft definiert werden? Gemeinschaft als ontologische Kategorie und als politisch-ethische Kategorie, Ausführungen zum zeitgenössischen Diskurs, Gemeinschaftsräume

Bernadette Krejs "Baugruppen"

Andere Modelle des Planens und Zusammenlebens: Baugruppen, selbstverwaltete Architekturen, selbstbestimmtes Bauen und Wohnen, Wohngruppen, Frauenwohnprojekte, Baugruppen Aspern

März 2011 KW 11 März

Füßen weg oder können wir mit spirituellen Methoden dem notwendigen Scheitern der Planung einen existenziellen Auftritt verschaffen, den der Nō-Meister Zeami (14. Jahrhundert) trotz berechtigter Bedenken aufgrund räumlicher, zeitlicher und kultureller Differenzen anzuleiten scheint?

Einfaches Aufstampfen — tan, doppeltes Aufstampfen — tanta, dreifaches Aufstampfen — tantatan, leichtes Trippeln — tottottot, lautloses Auftreten, leises Auftreten, wiederholtes Aufstampfen — tantantotanta, Rückwärtsschritt nach links, Linksschritt mit dem linken Fuß, Rechtsschritt mit dem rechten Fuß, überstürzter Schritt — haraha, vierfaches Aufstampfen — tantatanta.*

*Diese Übung ist an der HBK Saar im interdisziplinären Studium (Modulhandbuch Plan B) grundlegend. 18

F

2011

Amsterdam-IJburg (Niederlande) Alexandra Iosa, Sahra Al-Hilou

IJburg ist im Endausbauzustand als Serie von sieben künstlich aufgeschütteten Inseln mit 45.000 BewohnerInnen geplant - "in einigen Jahrzehnten". Der Pioniergeist der Holländer wendet sich in IJburg an das obere Einkommenssegment – auch wenn es 20 % Sozialwohnungen gibt.

Die Künstlerin Jeanne van Heeswijk kritis<mark>iert folgende</mark> Punkte:

Durchplanung des gesamten Projekts im Vorhinein. Doktrin der Segregation: Aufteilung von funktionalen Bereichen wie Wohnen und Arbeiten, Trennung der Einkommensgruppen umfassende Kontrolle über alle Bereiche.

Urbanität könne so nicht entstehen. "Urban qualities, a beating heart, shared history, social interaction and a sense of community are, indeed, all qualities that must grow and evolve; they cannot be planned on the drawing board or be built by a contractor." (www.blauwehuis.org)

Im Sommer 2009 waren die beiden ersten Inseln fertiggestellt – und damit auch die prognostizierten sozialen Probleme virulent: Die erste Schule war bereits segregiert. Sa

19

Planning Unplanned

März

2011

KW 11

März

20

2011

Planning Unplanned Wo ist die Kunst?

Barbara Holub

Kunst war in aspern Seestadt anfangs nicht vorgesehen. Dies ist verwunderlich, wird doch gerade Kunst und Kultur oft die Aufgabe zugeschrieben "Leben" und Lebendigkeit anzuregen und zu entfalten, Aspekte, die für das Leben in einer neuen Stadt "notwendig" sind, um lebenswert zu werden.

Die paradoxe Frage ist dem gegenüber aber, wie "Leben" und Lebendigkeit geplant werden können — ist doch ein wesentliches Merkmal von Lebendigkeit genau das Unvorhergesehene, das, was eben nicht geplant werden kann. Kunst und künstlerischen Strategien wird dabei eine Expertise gezollt, die von anderen an Planung beteiligten Disziplinen und ExpertInnen nicht übernommen werden kann.

Im Kontext von Stadtentwicklung gibt es einerseits die gezielte Nachfrage nach dem Stachel, den Kunst in Form eines kritischen Widerparts platzieren kann, wie andererseits die Anfragen nach "positiver" Wirksamkeit: Identitätsstiftung, Initiierung von Kommunikationsprozessen, Konfliktlösung, und — nicht zuletzt — Imageaufwertung. All diese Rollen wurden sowohl von KuratorInnen bewusst eingesetzt als auch von KünstlerInnen selbst initiiert.(1)

Planning Unplanned(2) untersucht das Potenzial der Kunst, innerhalb und mittels dieser neuen Rollen, Tools und Strategien für urbane Prozesse zu entwickeln, die der Logik des Neoliberalismus und dem Glauben an unendliches wirtschaftliches Wachstum als treibende Kraft eine Absage erteilen. Als ein wesentliches Element von Planning Unplanned wurde deshalb die Website www.urban-matters.org installiert. Diese sammelt weltweit Projekte, die sowohl von Künstler-Innen als auch von ArchitektInnen/ UrbanistInnen, SoziologInnen und anderen urbanen ProfessionistInnen initiiert bzw. realisiert wurden und werden. Das

siehe dazu "Locating the Producer", in dem Paul O'Neill fünf durational art projects untersucht hat, z. B. Beyond, Leidsche Rijn/ Utrecht (kuratiert von Tom van Gestel/ SKOR), Valiz, 2011; sowie die Vortragsreihe "urbanmatters.lecture"

Planning Unplanned ist ein von Barbara Holub geleitetes Forschungsprojekt am Institut für Kunst und Gestaltung 1, TU Wien, das die Rolle von Kunst im Kontext urbaner Entwicklung untersucht.

Barbara Holub Planning Unplanned Barbara Holub Planning Unplanned

Hauptaugenmerk liegt auf der Entwicklung unkonventioneller, länge<mark>rfris</mark>tig wirksamer Methoden für aktuelle urbane Fragestellungen. Diese Projektsammlung dient sowohl als Recherchewerkzeug für die Zusammenstellung verschiedener Tools und Strategien als auch für die Filterung von relevanten Fragestellungen.

Planning Unplanned hatte von Beginn an das Ziel, Forschung und Praxis zu verknüpfen und als gleichwertige Elemente zu verfolgen, die sich gegenseitig verflechten. Dieses Anliegen "Forschung durch Praxis" wurde wohl immer wieder von jenen KünstlerInnen und UrbanistInnen, die neue Praktiken entwickelt haben, als ein weiterer wesentlicher Aspekt verfolgt, jedoch bis dato kaum ernsthaft wahrgenommen. Ein Forschungsprojekt, das an einem Kunstinstitut an einer Technischen Universität angesiedelt ist, ist prädestiniert, die Verbindung von Forschung und Praxis, auch in der Lehre, anhand der Durchführung eines komplexen Proiektes, nun nochmals zu betonen.

Deshalb suchten wir für das Forschungsprojekt auch nach einer Möglichkeit, ein konkretes Projekt in der Planungsphase mitzuverfolgen, um unmittelbar auf die jeweiligen Fragestellungen, Probleme und sich verändernden Parameter Bezug nehmen und daraus wiederum Erkenntnisse für *Planning Unplanned* insgesamt ziehen zu können. Die Wahl fiel auf eine Testsite in Wien, die zukünftige Seestadt. Dieses größte Stadtentwicklungsprojekt der nächsten zwanzig Jahre in Wien (und eines der größten in Europa), eine "neue Stadt zwischen Wien und Bratislava"(3), bietet dafür eine außergewöhnliche Situation - von der Wien 3420 Aspern Development AG selbst als "Ausnahmezustand" im Oktober 2011 beim aspern Citylab bezeichnet.

Was heißt unplanning bzw. planning unplanned?

Fragen nach der Planbarkeit von Stadt wurden in den letzten Jahren aus verschiedenen Perspektiven immer wieder gestellt, meist aber in Zusammenhang mit dem Phänomen der ungeplanten räumlichen Aneignung in Form von Landnahme vor allem in schnell wachsenden Ballungsgebieten wie z.B. den Gecekondus in Istanbul. Die Zufälligkeit des Ungeplanten soll dabei eher ausgemerzt werden, als dass sie als Produktivkraft sozialen Handelns verstanden wird. Umgekehrt gibt es mittlerweile eine Vielzahl von Projektsteuerungsmechanismen, mit denen versucht wird, gewünschte Entwicklungen so zu begünstigen, dass diese auch tatsächlich eintreten - wobei dem Ungeplanten dabei wenig bis kein Raum zukommt.

Wie können künstlerische Strategien für "unplanning" (eines herkömmlichen Masterplans) entwickelt werden? Inwieweit ist oder soll eine "neue Stadt" überhaupt planbar sein? Der Stadtsoziologe Hartmut Häußermann betonte das Ende der Planung bereits in Bezug auf die Messestadt München-Riem 2004(4). ", Städtisch' ist die Koexistenz des Heterogenen auf engem Raum. Das kann geplant werden mithilfe von Nutzungsbestimmungen. unterschiedlichen Gebäuden und einem inszenierten Mix von kommerziellen Aktivitäten. Aber Planung ist hinsichtlich des Städtischen letztlich immer Begrenzung, Ausschluss von Unerwünschtem. um Raum zu lassen für andere Zwecke. "Und: "Heute müssen Planer lernen, nicht alles planen zu wollen."

Vielfach haben sich UrbanistInnen mit der Veränderung der Rolle der ArchitektInnen befaßt - und wenig hat sich in realen Planungsverfahren dadurch tatsächlich verändert. So beschreibt und fordert Klaus Overmeyer (urban catalysts) 2003 wie auch andere die sich verändernde Rolle der PlanerInnen dahingehend, dass diese mehr in die Rolle eines Ermöglichers, Agenten oder Mediators schlüpfen sollten.(5) Dies resultierte noch aus der Hoffnung, dass die neuen Strategien tatsächlich eine Chance hätten, die gängigen Mechanismen und Machtinteressen von Stadtplanung zu durchbrechen.

Aus der heutigen Perspektive erscheint diese Forderung zu bescheiden und zu wenig weitgreifend. Hartmut Häußermann. Wie wird

ein Stadtteil urban?, in: Kunstprojekte Riem, Springer Verlag, 2004, S. 232

siehe Klaus Overmever. Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln, in: "Hier entsteht, Strategien partizipativer Architektur und räumlicher Aneignung". hg. von Jesko Fezer/ Mathias Heyden, metroZones/ b_books, 2003, S. 48

mit diesem Schlagwort wird die aspern Seestadt beworben

> Barbara Holub Planning Unplanned Barbara Holub Planning Unplanned



Durch die grundlegenden und derzeit nicht absehbaren gesellschaftlichen Umbruchsituationen stellen sich Fragen von Inklusion und Exklusion, von aktuellen und zukünftigen Wertvorstellungen von Gemeinschaft und damit der gesellschaftlichen Verantwortung von Stadtplanung unter völlig neuen Parametern. Dies bedeutet auch, dass Schlagwörter wie "lebenswert" oder "öffentlich nutzbarer Raum" als Qualitäten noch intensiver eingefordert und weiterentwickelt und auch mentale Grenzen überschritten werden müssen. Die neuen Kommunikationsplattformen (Stichwort: Web 2.0) unterstützen eine Kombination von Aktivismus und sozialen Netzwerken, und eröffnen so einen ungeahnten politischen Handlungsraum, der über künstlerische Projekte kaum erreicht werden kann. Bewegungen wie Stuttgart 21 oder der Protest gegen den Wahlbetrug in Russland sind nur Beispiele der letzten Zeit ...

Wenn die BürgerInnen sich also selbst ermächtigen. sind die "PlanerInnen" umso mehr aufgerufen, ihre Rolle neu zu definieren. Wenig wurde bis jetzt untersucht, wie "unplanning" oder "planning unplanned" nicht aus einer Not- oder Mangelsituation heraus, sondern als aktiver Akt angelegt werden könnte, der die Möglichkeiten eines offenen und nicht vorherbestimmten Prozesses exploriert. Es erfordert also eine neue Art des aktiven urbanen Handelns, das weit über die konventionellen Grenzen der Disziplinen von Stadtplanung und Urban Design (Praxis) oder Stadtforschung (Theorie) oder Kunst im öffentlich-urbanen Raum hinausgeht, um neue Formen gemeinwirtschaftlicher Ökonomien zu entwickeln, Verantwortlichkeit in die Komplexität der Zukunftsfragen unserer Gesellschaft einzubetten und der Entscheidungsfindung aufgrund neoliberaler Wirtschaftsinteressen eine Absage zu erteilen.

Wo ist die Kunst?

24

Wo ist die Kunst? fragt Thomas Kaestle doppeldeutig in seinem gleichnamigen Buch von 2004(6). Er bezieht sich dabei auf das "Betriebssystem Kunst", das immer noch in sich geschlossen sei. Kunst, die sich andere Orte außerhalb dieses Systems suche, im urbanen Raum (7), würde oftmals immer noch nicht als "gleichwertig" zur Kunst im Museum betrachtet.

"Kunst muß sich am Verordneten stoßen und kann nicht Teil der Inszenierung werden." (Häußermann, ebenda)

Dies war auch der Rahmen, den wir für den Workshop von urbanmatters pool im Sommersemester 2011 setzten. Kunst wird hierbei weder als Event zur Belebung oder als Zwischennutzung betrachtet, noch zur Problemlösung, sondern als offenes Feld, das einerseits direkt auf aktuelle Fragestellungen in aspern Seestadt Bezug nimmt, sich andererseits aber von jeglichen konkreten Erwartungshaltungen freispielt.

kunstprojekte_riem/ Lernen von ...?

Die Funktion, "Leben" und Lebendigkeit zu planen, wurde der Kunst in hochdotierten Regenerationsprojekten in Großbritannien ebenso wie in Stadtentwicklungsgebieten in den Niederlanden oft gezielt überantwortet — so auch in der Messestadt München-Riem, einem in Größe und auch gewissen Rahmenbedingungen mit aspern Seestadt vergleichbaren Großvorhaben.

In der Messestadt wurde die Beteiligung von Kunst schon lange vor Beginn der Bautätigkeit vorbereitet und eingeplant. Eine umfassende Studie(8), die eine aktuelle Auslotung von Kunst im öffentlichen Raum vornahm, diente als Grundlage für die KuratorInnensuche. Das Konzept "Kunst Projekte Riem" (in weiterer Folge benannt als kunstprojekte_riem) von Claudia Büttner(9) wurde zur Realisierung ausgewählt und galt international als Vorzeigebeispiel aktuellen Kunstdiskurses. Die Projekte begannen in der Leere des ehemaligen Flughafenareals und fokussierten vor allem

Do

Do 24.03. 10:00 – 12:00

TU Wien/ SR 2 urbanmatters.pool

Karin Harather "Lebensqualität"

Wie wird "Lebensqualität" definiert, wie gemessen, wie gesteigert? Kritisches Hinterfragen der Bedeutung von damit zusammenhängenden Begriffen wie: Erfolg, Lebensqualität, Work-Life-Balance etc. Wie können diese Fragen mittels künstlerischer Strategien thematisiert werden?

13:00 -16:00

urbanmatters.lab Aspern – Flugfeld

geführte Geländebegehung vor Ort

6

Thomas Kaestle, Wo ist die Kunst? Zur Geographie von Schnittstellen, Kerber Verlag, 2004; zitiert nach www.thomaskaestle.de/woistdiekunst.html

7

im Deutschen oft noch zu allgemein als "öffentlicher Raum" bezeichnet – im Gegensatz zum Raum der Kunstinstitutionen, der jedoch meist auch öffentlicher Raum ist. Zudem wird das, was üblicherweise mit "öffentlichem Raum" bezeichnet wird (nämlich der urbane Raum) – zunehmend von neo-liberalen Interessen privater Einflussnahme geleitet.

Stadtraum.Kunst, hrsg. von Heinrich Schütz. 2001

9

vgl. Claudia Büttner, Kunst Projekte Riem, Konzeption, Projektierung, Kommunikation, Grundkonzept für 7 Jahre, 30.10.1998

Barbara Holub Planning Unplanned Barbara Holub Planning Unplanned

2011

KW 12 März

Wo ist die Kunst heute?

726

Sa

2011

die Möglichkeit, über künstlerisches Handeln soziale Prozesse und Kommunikation in Gang zu setzen. Dazu gab es von der Kuratorin auch Begleitinstrumentarien wie die "Riemer Runde", eine regelmäßige Gesprächsrunde, die dafür sorgte, dass die Kunstprojekte direkt bei und mit den BewohnerInnen verankert wurden.

kunstprojekte_riem begleitete den Realisierungsprozess von 1999 bis 2003 als dezidiertes Bekenntnis
der Stadt München, neue Wege bei der Involvierung von
Kunst im Kontext von Stadtentwicklung zu beschreiten.
Auch die Finanzierung erfolgte nach einem neuen
Modell: die 2% der Bauausgaben, die für Kunst-am-Bau
gewidmet waren, wurden gesplittet in 1% Kunst-am-Bau
sowie 1% Kunst im öffentlichen Raum, sodass die Projekte losgelöst von der Architektur (die es noch kaum
gab) realisiert werden konnten. Dies war zwar einerseits eine Halbierung des Budgets, gleichzeitig wuchs
das Budget jedoch stetig durch die hohen Kosten für
die Landschaftsplanung(10).

kunstprojekte riem war hauptsächlich temporär bzw. prozessorientiert angelegt. An einem Ort, den es in seiner zukünftigen Ausprägung noch nicht wirklich gab, machte es wenig Sinn, permanente Kunst-Projekte zu installieren. Dies diente später der Kulturabteilung der Stadt München als (vorgeschobenes) Argument, kunstprojekte_riem vorzeitig zu beenden und die Kunst von nun an wieder selbst in die Hand zu nehmen. Florian Matzner realisierte im Anschluss für die BUGA (Bundesgartenschau 2005) ein Projekt mit Studierenden und nun werden auf Beschluss des Kulturausschusses von 2009 Großskulpturen installiert. Als erstes Proiekt dieser neuen Phase wird Knikkebeinen Ravens von Panamarenko installiert werden. Kunst ist nun also wieder sehr sichtbar und erkennbar als jene Art von Kunst, von der die verantwortlichen PolitikerInnen annehmen, dass sie "der Bevölkerung" zumutbar sei und von dieser "verstanden" werde.

10 dieses wurde dann jedoch durch gewisse Raffinesse wieder gekürzt, in dem z.B. der See aus den für die Berechnungsgrundlage dienenden Kosten herausgerechnet wurde. Kunst geht wieder zurück in die Kunstinstitutionen. in der Hoffnung auf Unabhängigkeit. Zu vollgestellt ist der öffentlich-urbane Raum, und zu mühsam die Gratwanderung zwischen Vereinnahmung und "Unabhängigkeit", zwischen Eventisierung und Widerständigkeit. Die "Stadt als (zunehmend privatisiertes) Unternehmen" hat den öffentlichen Raum zum Konsum freigegeben. Somit ist es zunehmend schwierig geworden. selbst engagierte und kritische künstlerische Projekte als solche zwischen der Kommerzialisierung und Eventisierung wahrzunehmen. Kunst möchte wieder als un-notwendiges Extra der Gesellschaft wahrgenommen werden, um ihre Aufgabe aus der Außenseiterposition (nicht) "erfüllen" zu können. Die Konzeption des urban practitioners setzt genau hier an - um Kunst von der Erwartungshaltung, konkrete Aufgaben zu erfüllen, freizustellen.

In der Seestadt wurde Kunst als *Programm* von der Politik vorerst nicht eingeplant. Dies kann verschiedene Gründe haben: Es gibt niemanden, der sie finanzieren will. Sie wird nicht als notwendig erachtet. Oder: Die Problematik, Kunst als Standortaufwertung für neue Stadtentwicklungsgebiete zu vereinnahmen, wurde erkannt, aber es gab keine Ideen, wie Kunst bzw. künstlerische Strategien in einer neuen Rolle – vor allem in der momentanen schwierigen ökonomischen Lage – involviert werden könnte.

Mittlerweile hat aber die Eigeninitiative von verschiedenen KünstlerInnen und Gruppierungen, sich mit der Situation in aspern Seestadt zu befassen, weiters zugenommen. Der Widerstand, den der Ort selbst seiner Planbarkeit entgegensetzt, wird von den KünstlerInnen unkuratiert und unbeauftragt adressiert – und zeigt somit umso mehr die Notwendigkeit der Existenz von Orten in einer Übergangssituation, die das Unfertige, Offene noch vor sich tragen. Die Wien 3420 Aspern Development AG unterstützt diese Einzelinitiativen, und ergänzt diese nun durch eine "Im-

Barbara Holub Planning Unplanned Barbara Holub Planning Unplanned

pulsnutzung" vor allem im Bereich der ehemaligen Landebahn, mit deren Programmierung sie die KuratorInnen Content Associates im Rahmen des "Kultur- und Kommunikationsexperiments" aspern Seestadt PUBLIK vorerst für ein Jahr beauftragte.(11)

aspern Seestadt als Testsite für den urban practitioner wurde im Sommersemester 2011 auch in der Lehre erprobt: Eine Kooperation der HBK Saar, Saarbrücken/Klasse für Bildhauerei und Public Art/ Georg Winter und dem Institut für Kunst und Gestaltung 1, TU Wien war dem Thema Planning Unplanned gewidmet und untersuchte vor Ort, was Kunst und Architektur gemeinsam können.

Schrumpfen und Wachsen
Völklingen (D) < > Aspern-Seestadt (A)

In zwei jeweils einwöchigen Workshops wurden sehr unterschiedliche Situationen bearbeitet: Das Schrumpfen in Völklingen und das Wachsen in Wien-Aspern.

Situation 1 // Völklingen, Saarland (D)

In der Handwerkergasse, direkt im Weltkulturerbe der Völklinger Hütte, arbeiten die Kunststudierenden der Klasse für Bildhauerei/ Georg Winter/ HBK Saar. In direkter Nachbarschaft wohnen sie dem Transformationsprozess der seit 1986 geschlossenen Hütte zur rostigen "Ruine" bei. Völklingens EinwohnerInnenzahl sinkt seit der Schließung der Hütte kontinuierlich. Das Saarland ist die einzige Region der BRD, die ein Ausmaß von Schrumpfung aufweist, das mit dem der schrumpfenden Regionen der ehemaligen DDR vergleichbar ist. Es sind also längerfristige Perspektiven gefragt.

Die seit Jahren beharrliche Bearbeitung des Feldes Völklingen durch die Studierenden von Georg Winter kann selbstverständlich nicht die komplexe Problematik einer schrumpfenden Region lösen. Aber durch ihre Präsenz und ihr aktives Agieren im Stadtraum setzen sie ein Zeichen für "Leben", für "Leben" trotz scheinbarer Ausweglosigkeit.

Situation 2 // aspern Seestadt, Wien (A)

März

KW 13

Wien wächst. Für das Jahr 2040 sind (wieder) zwei Millionen EinwohnerInnen prognostiziert. aspern Seestadt ist die größte zukünftige Stadtentwicklung in Wien und der Region für die nächsten zwanzig bis dreißig Jahre. 20.000 Menschen sollen hier wohnen und 20.000 Menschen sollen hier arbeiten. Eine neue "Stadt zwischen Wien und Bratislava" soll entstehen, als Wiederbelebung des Centrope-Gedankens, und um Wien tatsächlich als internationale Stadt, zwischen "Ost" und "West" zu positionieren.

Den "weißen Flecken" einer ungewissen Zukunft in Völklingen stehen die "weißen Flecken" der (noch) nicht eingetretenen Erwartungen in Wien-Aspern gegenüber. Die weißen Flecken begegnen sich nach der Hoch-Zeit und vor der erwarteten und erhofften Hoch-Zeit. Beide tragen aus unterschiedlichen Perspektiven das Potenzial in sich, komplexer über Zukunft nachzudenken und bestehende Wertsetzungen in Bezug auf das Gemeinwohl zu überdenken.

Martí Peran fordert in *Post-it City. Occasional Urba-nities* wieder Informalität in der Planung und Raum für Konflikte, die der Homogenisierung und Monotonie des permanent überwachten Lebens entgegenwirken.(12)

In diesem Sinne lag der Fokus der jeweils einwöchigen Workshops in Völklingen und aspern Seestadt auf dem "Abseitigen", um dem im Plan Vergessenen, Unerwünschten oder Unbedachten Raum zu geben. Der Workshop auf dem Gelände der zukünftigen aspern Seestadt sollte nicht ein weiteres kurzfristiges Event sein, sondern in eine längerfristige Perspektive eingebettet werden. Dafür wurde als realer Referenz-

siehe Martí Peran, in: Post-it City. Occasional Urbanities, S. 235–237

12

2011

11
Content Associates veranstalteten und koordinierten verschiedene Events, für die eine Grundinfrastruktur mit Containern eingerichtet wurde. Diese Events waren eine vielfältige Sammlung verschiedenster Formate von "urban gardening" bis zu diversen Workshops von Kunstakademien und Universitäten. Das Programm wird 2012 fortgesetzt werden.

Barbara Holub Planning Unplanned

Barbara Holub

Planning Unplanned

2011 KW 13 März

punkt ein Baufeld des Masterplans im Nordosten des Geländes gewählt, welches jedoch von einem Biobauern als Agrarfeld genutzt wurde. Diese Ausgangsbedingung zwang die Studierenden, dieses Baufeld als reinen Referenz- und Projektionsraum zu betrachten und ihre Seestadt anzusiedeln. Das "Freie Feld" war also sowohl Anlass zu Produktion als auch übergeordnetes Denkfeld.

Consortium Freies Feld (CFF) die Konstruktion einer Situation

"Raumproduktion" und "Recht auf Stadt"(13) werden heute bereits in Marketingbroschüren als Schlagwörter vereinnahmt, ohne dass diese wesentlichen Begriffe des kritischen Urbanismus-Diskurses und die Handlungsräume, die sie eröffnen, von Investoren und Developern tatsächlich verstanden wurden (und deshalb schon gar nicht weiterreichend in der Realität der Planungspraxis wirksam werden konnten).

Umso wichtiger ist es also, bevor diese Begriffe als leere Worthülsen endgültig abgelegt werden. einen konkreten Ort zu finden, wo der "Beweis" einer anderen Zugangsweise getätigt werden kann. Dies ist der Hintergrund des Freien Feldes.

Das Consortium Freies Feld stellt ein Baufeld in aspern Seestadt von Investorenerwartungen frei, um aktuelle Anforderungen an den öffentlichen, gemeinschaftlichen Raum - als Labor zur Erprobung neuer Formen geteilter Verantwortung(14) - in der Praxis zu erforschen. Das CFF setzt sich aus InvestorInnen. KünstlerInnen, UrbanistInnen und anderen ExpertInnen zusammen. Bei dem CFF handelt es sich um keine "Zwischennutzung", sondern um eine langfristige Strategie. Das CFF befasst sich fast aus dem off, dem Abseits, mit jenen Fragen, die der Plan nicht beinhaltet: Es schafft eine Art Parallelstruktur, die sich nicht direkt mit der Planung befasst, die auch

Projekte an "Ersatz-Orten" im Gelände der zukünftigen

nicht direkt nutzbar gemacht werden kann, aber Raum gibt für das Überflüssige, für das, was ansonsten keinen Platz hat. Diese Bearbeitung, die eine eigene Form von Beharrlichkeit an den Tag legt. kann mittelfristig eine Auswirkung auf die anderen Gebiete der zukünftigen Seestadt entwickeln.

Wie lange kann ein Freies Feld tatsächlich wider den Wertschöpfungsdruck agieren? Welche andere Form von Qualitäten und Werten abgesehen von direkt ökonomisch verwertbaren kann das CFF entwickeln? Das CFF widersetzt sich grundlegend der Idee eines zwischengenutzten Event-Space. Die sogenannte Zwischennutzung entwickelt mittlerweile ambivalente Tendenzen: Als gezielt eingesetztes Standortmarketing verliert sie ihren widerständigen Charakter und trägt zur Aufwertung bei, oder sie mutiert zur Permanentnutzung, wenn "der Investorendruck gering ist", wie die Berliner Stadtbaudirektorin Regula Lüscher in Bezug auf das ehemalige Flughafengebiet Berlin Tempelhof anmerkte. (15)

Das CFF beschreitet neues Terrain, das sich jenseits von Kategorien wie Zwischennutzung oder Permanentnutzung bewegt. Auf dem leeren Feld ist scheinbar alles möglich. Das Freihalten von Flächen für ungeplante und unplanbare Entwicklungen bei gleichzeitiger Definierung eines bestimmten Rahmens ist auch nur scheinbar ein Paradoxon: Das Consortium Freies Feld konstruiert eine Situation als "Praxis für Widerspruch, Ambiguität und Dissens"(16). Es ist eine künstlerische Strategie, wie man "planning unplanned" explorieren kann, und gleichzeitig Praxis dafür, wie über "Dissens" hinaus Fiktionen für Stadtentwicklung und ein lebendiges urbanes Leben entwickelt werden können.

Über Planning Unplanned und das Consortium Freies Feld wird die Frage "Wo ist die Kunst?" neu gestellt, und zwar in Bezug auf Handlungsfelder im Rahmen des konkreten lokalen Kontextes. In seinem Text "Lying

Regula Lüscher. "Stadt ist Veränderung". Vortrag an der TU Wien. 13. Dezember 2010

2011

siehe "constructed situations as practices for dissent", Martí Peran: ebenda, S. 236

16

Alle einschlägige Theorieproduktion von und zu Henri Lefèbvre hatte ebensowenig Einfluss auf die konkrete Planungspraxis wie die Situationisten und deren Praktiken oder auch Michel de Certeaus Differenzierung von "Taktik" und "Strategie".

siehe auch die aktuelle Debatte um Commons, u.a. Silke Helfrich (hrsg), "Fülle Organisieren. Gemeingüter jenseits von Markt und Staat", transcript Verlag (erscheint 2012)

> Barbara Holub Planning Unplanned Barbara Holub Planning Unplanned



Do 31.03. 10:00-12:00

TU Wien/ SR 2 urbanmatters.pool

Rudolf Scheuvens "Kunst und Stadtentwicklung"

Forschung zu neuen ökonomischen und politischen Ansätzen in der Stadtentwicklung. Wie könnte eine künstlerische Herangehensweise hier eine neue Richtung anregen bzw. bestehende Dominanzen unterlaufen?

14:00 -16:00

urbanmatters.lab

Zwischenpräsentation der Recherchen

17
Jan Verwoert. "Lying freely
to the public" in: open 2008/

No.14, S. 67

März 2011 KW 13 April 2011

Freely to the public halt der Kunsttheoretiker Jan Verwoert ein Plädoyer für den "anonymen Adressaten", um der Rechtfertigungsmaschinerie zu entkommen, der Kunst und künstlerische Produktion unterworfen ist.(17) Das CFF bezieht Position für die Kunst als Gemeingut gesellschaftlichen Lebens. In dieser Positionierung befreit sich Kunst vom Legitimationsdruck über Besuchszahlen. Für die Programmierung des CFF gibt es keine Zielgruppenanalyse, auf die eine Marketingstrategie zugeschnitten wird. Ebenso wenig gibt es konkrete oder gewünschte KonsumentInnen.

Aber da nicht nur die Kunstproduktion (und vor allem deren Finanzierung), sondern unser "ganzes Leben" der Rechtfertigungsmaschinerie unterworfen ist, liegt die Chance des *Consortium Freies Feld* darin, nicht nur das Kunstsystem, sondern auch unsere Gesellschaft, ausgehend von den Rändern, zu befragen.

Eine Testsite. Zeitdauer: unbestimmt, aber so lange wie notwendig - für den "anonymen Adressaten".

Auroville (Indien) Barbara Vierthaler

Auroville wants to be a universal town where men and women of all countries are able to live in peace and progressive harmony above all creeds, all politics and all nationalities. The purpose of Auroville is to realise human unity.

Die Stadt Auroville wurde am 28. Februar 1968 mit Verlesung der Auroville Charta, einem Konzept für die ideale Stadt von Mirra Alfassa ("Mutter"), eingeweiht. 2009 umfasste die Stadt ca. 2000 EinwohnerInnen.

— "Das einzige, was in Auroville eine eher abstoßende Wirkung auf mich hatte, war das unehrliche Bild, was Auroville probiert, von sich in der Öffentlichkeit zu verbreiten. Nämlich das einer spirituellen Idylle.

Ich denke, Auroville sollte sich nicht anmaßen, sich als spirituelle Stadt darzustellen, sondern einfach nur probieren, ein realistisches Bild ihrer Selbst zu erstellen. [...] Aber als ein ungefähres Abbild unserer Welt hat Auroville die Chance, Beispiele auf vielen verschiedenen Ebenen zu setzen. Sei [es] auf der Ebene des multikulturellen gemeinschaftlichen Zusammenseins, oder auf der Ebene des geldfreien Handelns, welches in Auroville auch noch überhaupt nicht funktioniert.

Außerdem könnte gezeigt werden, wie eine friedliche Absetzung der egoistischen und profitgierigen "Herrscherschicht" umzusetzen ist."¹

- "Aber Auroville hat das Wunder vollbracht, den alten Geldmenschen zu überwinden, und wird auch mit solchen Kleinigkeiten fertigwerden."²

— "Klar ist das ortsunabhängig, aber die Rate von Menschen, die intensiv reflektieren und sich täglich Gedanken über ihre Existenz und die Welt machen, ist in Auroville extrem hoch. Und weil alles dort unmittelbarer ist – man weiß genau wo das Essen herkommt und wo der Müll hingeht – sind die meisten Menschen dort auch bewusster im Umgang mit ihrer Umgebung."

- Aus dem Bericht eines deutschen Zivildienstleistenden in Auroville, 16.10.2008: http://diegoldenestadt.blogspot.com; 12.12.2011
- 2 Iris Radisch: Stadt der Morgenröte, Die Zeit, 05.01.2011, Nr. 02
- 3 Aus dem Kommentar von zyklus zu obigem Artikel; http://www.zeit.de/2011/02/Indien-Auroville/ seite?commentstart=9#comments; 12.12.2011

April

2011

KW 13

Susanne Jakob

April

3

2011

Für eine differenzielle Aneignungspraxis

Gegen die Angst der Planer vor einem differenziellen Gebrauch

Wenn bisher Stadtteile neu entworfen. Industriebrachen und aufgelassene Areale neu strukturiert wurden. nahm die Bevölkerung mit interessiertem Wohlgefallen oder gelassenem Desinteresse daran teil. Diese Haltung der Gelassenheit wandelte sich in der Mitte der 2000er-Jahre zu einer neuen bürgerlichen Aufmerksamkeit, die inzwischen mit konkreten Forderungen nach mehr demokratischer Teilhabe und Mitgestaltung verbunden ist. Themen der Stadtplanung, die bisher in Stadtverwaltungen und Expertenzirkeln größtenteils unter Ausschluss der Öffentlichkeit beschlossen wurden, werden inzwischen von großen Teilen der Bevölkerung aktiv hinterfragt. Neu ist dabei, dass das Misstrauen gegenüber bürokratischen Entscheidungsprozessen nicht auf eine bestimmte Gesellschaftsgruppe oder Altersgruppe beschränkt bleibt, sondern sich quer durch alle Gesellschaftsschichten zieht. Der Aufstand der Raumnutzer artikuliert sich in der Forderung nach mehr "Recht auf Stadt" und eine größere "spatial justice".

Neue Aktualität erhielten in diesem Zusammenhang die Schriften des französische Stadtsoziologen Henri Lefèbvre (1901-1991) wie beispielsweise der Essay "Le droit à la ville" (1968), der unter dem Eindruck der Aufstände von Paris 1968 entstanden ist. Oder die 1974 erschienene theoretische Abhandlung "La production d'espace" (1974), in der er eine "Wissenschaft vom Raum" unter den Bedingungen der nachfordistischen, kapitalistischen Gesellschaft entwickelte, die er auch als "bürokratische[n] Gesellschaft des gelenkten Konsums" bezeichnete.

Bei der Herleitung seiner Raumtheorie in "La production d'espace" geht Lefèbvre von der Annahme

Für eine differenzielle Aneignungspraxis

Guangming New Town Centre (China) Kornelia Bzdon, Dagmar Wyka

Im Gegensatz zu Lingang geht das Projekt von Architekt
Rainer Pirker nicht von einem Idealstadtkonzept aus, sondern
führt auf mehreren Ebenen Strategien ein, die eine nachhaltige Stadtentwicklung intendieren und vor allem eine evoluti-

onäre Entwicklung zulassen. Berücksichtig

energetischer und sozialer Aspekte, z.B. biologischer Gemüseanbau im Stadtgebiet und mögliche private Eigenversorgung. (Wettbewerb 2007, Umsetzung in Arbeit) 18:30



Jonathan Banks ist Direktor von IXIA, Englands "public art think tank": IXIA unterstützt und ermöglicht die Entwicklung und Umsetzung von künstlerischen Taktiken, Strategien und Proiekten im öffentlichen Raum Die Organisation vernetzt EntscheidungsträgerInnen innerhalb und außerhalb des Kunstbetriebs, SubventionsgeberInnen im öffentlichen und privaten Bereich, KuratorInnen, KünstlerInnen sowie auch die Öffentlichkeit. Jonathan Banks gibt Einblick in die Strukturen dieses ambitionierten Netzwerks und erläutert anhand konkreter Beispiele verschiedene Möglich keiten der Umsetzungen.

April 2011 KW 14 April 2011

aus, dass der "g<mark>esell</mark>schaftliche Raum ein soziales Produkt" ist. Dies**er** Raum ist nicht nur das Ergebnis der Produktionsverhältnisse, sondern auch der alltäglichen Handlungen und Entscheidungsprozesse.

In der vorbereitenden Studie "Revolution der Städte" zeichnet Lefèbvre die Genese der historischen Raumproduktionen nach, in denen sich das jeweilige Verhältnis von Produktionsbedingungen und Produktivkräften, von Kapital und Arbeit, von Tauschwert und Gebrauchswert spiegeln. In Lefèbvres Analyse zeichnet sich die nachfordistische, kapitalistische Gesellschaft durch die Dominanz des Tauschwertes aus, die sich nicht nur in steigenden Bodenpreisen, Immobilienspekulation und im Zurückdrängen des tatsächlichen Gebrauchs, sondern auch in der Gesichtslosigkeit und Austauschbarkeit sowie in der Diskontinuität und Zerrissenheit der Städte äußert.

"Die kapitalistische Produktionsweise ist gekennzeichnet durch einen zugleich homogenen und zersplitterten Raum, darüber hinaus jedoch durch einen Raum staatlicher Kontrolle, der zugleich derjenige des kapitalistischen Verkaufs und Austauschs ist." (Lefèbvre 1977: 56)

Bei der Entwicklung einer übergreifenden Theorie zur Raumproduktion unterscheidet Lefèbvre drei Raum konstituierende Faktoren, die er als Formanten bezeichnete, die nicht autonom existieren, sondern in einer dialektischen Wechselbeziehung zu einander stehen. Aus dieser Perspektive konstituiert sich der soziale Raum aus einem physischen, einem gedanklich-sprachlichen und einem sozialen Raum.

Der "physische Raum" basiert auf der Natur, auf der materiellen (Waren-)Produktion und Reproduktion. Es ist jener Raum, der bereits materialisiert ist und als solcher wahrgenommen und physisch erfahren werden kann (espace perçu). Der zweite Formant in Lefèbvres Schema äußert sich in der Repräsentation des Raumes (espace conçu). Es handelt sich hierbei um die gedankliche, konzeptuelle und ideologische Ebene, die

Lefèbvre auch als den abstrakten Raum der Karten, der Planer und Technokraten sowie der Wissensproduktion charakterisiert. Bei der Entwicklung seines triadischen Raumkonzepts liegt der Fokus jedoch auf dem dritten Faktor, dem "gelebten oder auch sozialen Raum" (espace vécu), der von der sozialen, zeichengebenden Praxis der Menschen erzeugt wird. Dieser dritte Raum, der Raum der Repräsentation, wird durch die tägliche Aneignung und den Gebrauch bestimmt. Hier bilden sich Wertvorstellungen. Traditionen und Konventionen sowie die Wünsche und Träume einer Gesellschaft ab. Der alltägliche Gebrauch bestätigt entweder die etablierten Strukturen und die mit ihnen verwobene symbolische Gewalt oder er befindet sich in Widerspruch dazu. Letztere, die man eher als widersprüchliche oder differenzielle Aneignungspraxis spezifizieren kann, erhält bei der Formulierung eines Gegenraumes eine entscheidende Funktion. "Räume der Differenz oder Gegenräume sind Arenen, in denen sich Machtverhältnisse herauskristallisieren, ausgehandelt und ausgefochten werden." (Lefèbvre 1977: 56)

Bei der Herausbildung von Gegenräumen greift Lefèbvre auf die Doppeldeutigkeit des Aneignungsbegriffs in den Frühschriften von Karl Marx zurück, in denen Aneignung zum einen entwicklungspsychologisch als individueller lern- und persönlichkeitsbildender Prozess und zum anderen als eine Strategie der Naturund Weltaneignung beschrieben wird. Einen möglichen Ausweg aus der postkapitalistischen Raumproduktion, die alle Widersprüche nivelliert und absondert, sieht Lefèbvre in den 1970er-Jahren nur im gelebten Raum und beim handelnden Subjekt, das sich seine Umwelt aneignet.

"Es ist dieser Aspekt des Raumes, der vorherrschende Ordnungen und Diskurse unterlaufen kann und dadurch andere Räume imaginieren kann." (Lefèbvre 1977: 86)

Die Aneignung von Raum wird für ihn zur Formel für selbstbestimmtes, emanzipatorisches Handeln, das er







der Entfremdung, der "Passivität und dem Schweigen der Raumnutzer" gegenüberstellt. In seiner umfangreichen Schrift "Kritik des Alltagslebens" sieht er Gegenmodelle zum Alltagsleben sowohl in der Philosophie und in der Kontemplation als auch in gewaltsamen und politischen Aktionen. Differenzielle Praktiken, mit denen andere Räume antizipiert und kurzfristig erzeugt werden, findet er auch in der Kulturgeschichte. Er entdeckt kritisches Potenzial in den "ruralen Festen", im entlarvenden "Verfremdungseffekt" des Theaters von Bertold Brecht und im "Theater der Grausamkeit" von Antonin Artaud sowie in der Suche der Surrealisten nach dem Wunderbaren im Alltäglichen. das sie auf ihren nächtlichen Dèambulationen in Pariser Passagen, auf Friedhöfen und in Bordellen zu finden hofften. (Lefèbvre 1987:35, 40) Während er das individuelle Streben der Surrealisten noch kritisiert, sieht Lefèbyre vor allem im kollektiven ruralen Fest, das eine Sonderstellung im Alltagsleben einnimmt, ein Moment der gesellschaftlichen Veränderung.

Dieses Verständnis von Raumaneignung als emanzipatorische oder widerständige Praxis teilt in ähnlicher Weise auch der französische Sozialpsychologe und Zeitgenosse Chombart de Lauwe. Deutlicher als Lefèbvre unterscheidet de Lauwe zwei menschliche Aneignungsmodi:

Aneignung als Reproduktion der Machtverhältnisse oder als widerständige Praxis. Die Ursachen für die widerständige Aneignung sieht de Lauwe in der Tatsache begründet, dass die "Herrschaft einiger weniger über den Raum in einen scharfen Gegensatz zur Aneignung des Raums durch alle Gesellschaftsmitglieder gerät." (de Lauwe 1977: 2)

"Die Aneignung des Raums ist kein individueller oder isolierter Akt, sie ist vielmehr gesellschaftlicher Natur, da die Objekte und ihre Verteilung im Raum als Träger von Botschaften und Bedeutungen fungieren. Derart ist die Aneignung von Raum ein Kommunikationsprozess." (de Lauwe. 1977: 6)

Der soziale Raum ist demzufolge der Ort, an dem sich gesellschaftliche Widersprüche zeichenhaft niederschlagen und ablesbar werden wie es beispielsweise Graffitis und Writings, die urbanen Zeichensetzungen der Sprachlosen und Stummen, belegen. Zu einer differenziellen Zeichenproduktion zählen sowohl die von Skatern und Freebikern abgefahrenen urbanen Oberflächen, als auch die von dem Osnabrücker Sozialgeographen Gerhard Hard in den 1980er-Jahren erforschten Verhaltensabweichungen im "städtischen Freiraum". Eine abweichende Praxis mit konstruktivem Charakter sieht Hard sowohl in der "Spontanvegetation" als auch in den willkürlich angelegten Trampelpfaden, die sich durch städtische Parkanlagen und Grünflächen ziehen. Für den Indizienforscher zählen vor allem letztere zu den urbanen Phänomenen, die "gesellschaftliche Symbolkraft" besitzen. Entstehen Trampelpfade aus der Illusion heraus, eine mögliche Abkürzung zu nehmen? Oder zählen vielmehr die selbst gespurten Pfade zu einer differenziellen Praxis, die sich dem Diktat des von Stadtplanern und Gartenbauämtern gesetzten rechten Winkels widersetzt? Das demonstrative Betreten und Nutzen des mit Gebots- und Verbotsschildern geschützten städtischen Grüns als Spiel- und Liegewiese oder gar als Campingplatz (wie beispielsweise die Belagerung des Stuttgarter Schlossgartens gegen das Bahn- und Immobilienprojekt S 21) entspricht ebenso einer differenziellen Aneignung urbaner Qualitätsräume wie die Gehpraxis der Street- und Crosswalker, die den öffentlichen Bewegungsraum für ihre Aktionen nutzen. Neben den gezielten Umnutzungen, Verstößen und Abweichungen bei der alltäglichen Raumaneignung, sind es vor allem die im öffentlichen Raum angesiedelten künstlerischen Praktiken, die per se schon von differenzieller Natur sein müssen, um überhaupt als Gegenmodell zum bestehenden Raum wahrgenommen zu werden.

Der französische Kulturtheoretiker und Ethnologe Michel de Certeau gibt in seinem Essay "Gehen in der Stadt" (1980) eine Vorlage für eine differenzielle Raumpraxis, die er mit "resistenten, listigen und Do 07.04. 10:00-12:00

TU Wien/ SR 2 urbanmatters.pool

Cornelia Fachinger "HBK Saar/ Klasse für Bildhauerei und Public Art"

Cornelia Fachinger ist höhersemestrige Studentin an der HBK Saar. Im Rahmen ihres Gaststudienaufenthalts an der Universität für Angewandte Kunst in Wien stellt sie die regionale Besonderheit des Hochschulstandorts Saarbrücken/ Völklingen vor und gibt mit ihrem Werkvortrag Einblick in Arbeitsweise und Projektrealisierungen der Klasse für Bildhauerei und Public Art/ Georg Winter.

14:00 - 16:00

urbanmatters.pool

Denklabor/ Testsite aspern Seestadt

April 2011 KW 14 April 2011

hartnäckigen Vorgehensweisen" in Verbindung bringt. (Certeau 2011: 342)

Neben der Planung und Gestaltung von urbanem Raum gehören zu einer gelungenen Raumproduktion nicht nur alltägliche (Überlebens-)Strategien, sondern auch differenzielle, widerständige Praktiken, die den hegemonialen, planerischen Setzungen widerstehen und zu Vielfalt und Diversität und damit zu einem qualitätsvollen urbanen (Lebens-)Raum beitragen. Die Akzeptanz einer solchen differenziellen Praxis oder gar deren Einbeziehung in Planungsvorhaben würde aber eine Machtverschiebung im Verhältnis der an der Raumproduktion Beteiligten zur Folge haben. Daher ist bei jeder Form von Stadtplanung neu zu entscheiden, ob man differenzielle Praktiken zulässt oder gar als vitalisierendes Moment fördert oder ob man deren Marginalisierung und Vermeidung betreibt.

Literaturnachweis:

Chombart de Lauwe, Paul-Henry (1977): Aneignung, Eigentum, Enteignung, in: arch+ Heft 34, Berlin 1977, S. 2 und S. 6

De Certeau, Michel (1980/2011): Gehen in der Stadt, in: Architekturwissen, Grundlagentexte aus den Kulturwissenschaften, Zur Ästhetik des sozialen Raumes, transcript Verlag, Bielefeld 2011, S. 341 f.

De Certeau, Michel (1988): Die Kunst des Handelns, Übersetzung Ronald Vouillié, Merve Verlag Berlin

Hard, Gerhard (1995): Spuren und Spurenleser, Universitätsverlag Rasch, Osnabrück

Krönert, Veronika (2009): Michel de Certeau, Alltagsleben, Aneignung und Widerstand, Springer, New York Lefèbvre, Henri (1987): Kritik des Alltagslebens, Grundrisse einer Soziologie der Alltäglichkeit, Fischer Taschenbuch, Frankfurt

Lefèbvre, Henri (1973): Le droit à la ville, in: Le droit à la ville suivi d'espace et politique, Anthropos, Paris

Lefèbvre, Henri (1991): The Production of Space, Übersetzung: Donald Nicholson-Smith, Basil, Oxford

Lefèbvre, Henri (1976/77): Die Produktion des städtischen Raums, in: arch+ Heft 34, Berlin 1977, S. 56

Wehrheim, Jan (2009): Der Fremde und die Ordnung der Räume, Opladen/Famington Hills, S. 27

> N.E.S.T. – New Energy Sustainable Town (Äthiopie<mark>n)</mark> Alexander Herrle, Gertrud Purdeller

Ein unter der Leitung des Schweizer Urbanisten Franz Oswald ausgearbeiteter Masterplan für ein beispielgebendes Selbsthilfeprojekt in Äthiopien. Energie- und lebensmittelautark. Errichtung der privaten Wohngebäude in Gemeinschaftsarbeit. Konzipiert als "Workshop", bei dem die BewohnerInnen lernen, ihren Lebensraum nach demokratischen Prinzipien (Partizipation, Emanzipation) zu gestalten.

1. Umsetzung: Buranest, Gründ

1. Umsetzung: Buranest, Gründung 27. Juni 2010, künftig Wohnraum für 20.000 Menschen.

N.E.S.T. scheint alle urbanistischen Errungenschaften der letzten Jahre engagiert zu integrieren: Hilfe zur Selbsthilfe, Schonung der Ressourcen etc. Doch kann wirklich von der Schweiz aus eine Modellstadt für Äthiopien entwickelt werden? Wieviel Einfluss bleibt den lokalen Akteurlnnen?

Мо 11.04. 18:30

TU Wien/ Prechtlsaal urbanmatters.lecture

Kerstin Bergendal. Kopenhagen/ DK



Kerstin Bergendal ist Künstlerin und Kuratorin des Trekroner Art Plans. Trekroner ist eine neue Siedlung für 20.000 BewohnerInnen, 60 km außerhalb von Kopenhagen und in direkter Nachbarschaft zur Roskilde Universität. Kerstin Bergendal präsentiert den Trekroner Art Plan als langfristige Strategie für die Involvierung von Kunst in urbane Entwicklung sowie

weitere Projekte ihrer künstlerischen Praxis, die sich dezidiert mit Fragen von Öffentlichkeit und öffentlichen Räumen befassen.

Braucht Wien eine neue Stadt?

Wien wächst.

Inge Manka

Ausgangspunkt | Testsite aspern Seestadt Region Wien (A) - Bratislava (SK)

"Wohnen und Arbeiten am See"

Die Entwicklung von aspern Die Seestadt Wiens läuft - wie der Name schon sagt - unter dem Label der Gründung einer eigenen Stadt, obwohl das Grundstück im 22. Wiener Gemeindebezirk liegt und die Stadtgrenze noch über 2km entfernt ist. Auch ist das neue Stadtgebiet mit zwei U-Bahn-Stationen von Beginn an bestens in das öffentliche Wiener Verkehrsnetz integriert.

Im STEP 05 (Stadtentwicklungsplan der Stadt Wien, 2005) heißt es:

"Auf dem mehr als 200 ha großen Areal des ehemaligen Flugfelds Aspern soll ein zukunftsweisender, eigenständiger, dicht bebauter, urbaner Stadtteil [...] entstehen."

Wettbewerbsvorgabe für den Masterplan: Schaffung von urbanen Qualitäten (wie in Gründerzeitvierteln): hohe bauliche Dichte, der öffentliche Raum soll städtisch, robust und vielseitig nutzbar sein.

Zum Ergebnis - Masterplan: "Man sah eine Stadt, die scheinbar aus einem historischen Prozess heraus entstanden war, eine Stadt, die es tatsächlich geben könnte."

Für die Entwicklung und Verwertung von aspern Die Seestadt Wiens wurde 2004 die Wien 3420 Aspern Development AG gegründet. Die Eigentümer der Wien 3420 AG sind:

- Die GELUP GmbH mit 73,4% (Tochtergesellschaft der Wirtschaftsagentur Wien, der VIENNA INSURANCE GROUP



April

Wiener Städtische Versicherung AG und der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen Aktiengesellschaft)

- Die Bundesimmobiliengesellschaft BIG mit 26,6%

Ziele:

Am östlichen Rand Wiens gelegen soll die Seestadt eine urbane Wirkung für die gesamte Region bis Bratislava entfalten. Basis für die Planung ist ein altmodisch wirkender Masterplan, begleitet von einem aufwendigen City-Branding, das die Planbarkeit "eines aktiven, modernen Umfeldes für das ganze Leben" suggeriert. Damit soll eine Modellstadt des 21. Jahrhunderts entstehen.

"Wien befindet sich im weltweiten Wettbewerb unter den Städten mit der größten Lebensqualität. Die Seestadt baut auf diesem Fundament auf. Darüber hinaus ist es das Ziel der Stadtplanung, das ehemalige Flugfeld Aspern mit innovativen Lösungen zu einem nachhaltigen und damit zukunftstauglichen Stadtteil zu entwickeln: Die frühzeitige Ausgestaltung des Grünraums ist ebenso Teil dieses Konzepts, wie das besondere Augenmerk, das auf die Gestaltung des öffentlichen Raums gelegt wird. Auch Überlegungen zu einer nachhaltigen Mobilität tragen zur Erreichung dieser Ziele bei. Durch eine große Vielfalt an unterschiedlichen Nutzungen soll es möglich sein, die Bedürfnisse des täglichen Lebens weitgehend vor Ort abzudecken."(1)

1 http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/zielgebiete/ donaustadt-aspern/seestadt/ ziele.html; 20.09.2011 <u>Völklingen schrumpft.</u>

Kontrapunkt | Testsite Völklingen Region: Saarland (D) - Luxemburg (LUX) - Metz (F)

Geht die Entwicklung in Wien — trotz Finanzkrise — nach wie vor von einem Bevölkerungswachstum aus, kämpft Völklingen als Teil des Saarlandes seit Mitte der 1970er-Jahre mit dem gegenteiligen Phänomen, dem Niedergang als Industrieregion, der damit einhergehenden Schrumpfung der Wirtschaft und damit letztendlich auch der Bevölkerung (1974: 48.412 > 2010: 39.539 EinwohnerInnen). Mit strukturellen Maßnahmen, wie Investitionen in Kultur und Tourismus, sollen neue wirtschaftliche Möglichkeiten gefunden werden, um die Region Saarland auch unter postindustriellen Bedingungen lebensfähig zu erhalten.

Fragen | Stadtentwicklung - Stadtgründungen und Finanzierungsmodelle

Untersucht man aktuelle Stadtentwicklungsprojekte in Europa, so scheinen diese selbst bei den besten Intentionen vor allem von ökonomischen Interessen bestimmt. Die beteiligten öffentlichen Institutionen haben viele ihrer früheren Aufgaben an den privatwirtschaftlichen Bereich abgegeben bzw. führen diese selbst in einem privatwirtschaftlichen d.h. gewinnorientierten Sinn aus. Diese nahezu ausschließliche Orientierung an Renditen erfordert Sicherheit für ihr Eintreffen, was kaum Spielraum lässt für nicht renditefähige Qualitäten des Zusammenlebens, für Experimente, die mehr Zeit zur Entwicklung brauchen, für ein Freilassen von Planung.

Aufgrund globaler Entwicklungen befinden sich Städte und Regionen heute in einem Wettbewerb, der sie weltweit in Konkurrenz zueinander setzt. Dabei sind gerade die Städte nicht nur Betroffene, sondern in zunehmendem Maße Akteure einer wirtschaftlichen Globalisierung. "So wurde auch der Neoliberalismus



Do 14.04. 10:00 – 12:00

TU Wien/ SR 2 urbanmatters.pool

Dietmar Wiegand "Kulturwirtschaftliche Netzwerke. Motor der Stadtentwicklung"

Methoden der Projektentwicklung und -initiierung, angewandte Beispiele der Perspektivplanung, Möglichkeiten und Potenziale zur Entwicklung neuer Planungsräume, auch im Sinne neuer Denk- und Handlungsräume

14:00 -16:00

Präsentation Recherche

16:00 - 18:00

Vorbesprechung Exkursion

April 2011 KW 15 April 2011

als hegemoniale Politikstrategie ganz wesentlich über Städte als Ziele von politischen Experimenten, institutionellen Neuerungen und ideologischer Beeinflussung der öffentlichen Meinung durchgesetzt." (Grubbauer 2001, 32). Seit Mitte der 1990er-Jahre wird von der unternehmerischen Stadt gesprochen, deren primäres Ziel die Initiierung und Stimulierung privater Kapitalakkumulation sei. Die Städte verlagern sich auf wirtschaftsfördernde Maßnahmen, während sie sich aus den klassischen wohlfahrtsstaatlichen Aufgaben zurückziehen. Dabei gewinnen außer-ökonomische Faktoren wie Lebensqualität und kulturelles Angebot zunehmend an Bedeutung für den jeweiligen Wirtschaftsstandort, mit der Folge einer immer weiter reichenden Kommerzialisierung des urbanen Lebens. Typisch für die neue Stadtpolitik sind auch der wachsende Einsatz von Image gestaltenden Marketingaktivitäten (imagineering), eine Konzentration der Tourismuspolitik auf Eventmarketing und Inszenierung des Stadtraums wie auch der Einsatz von Architektur, indem prestigeträchtige Großprojekte initiiert und gefördert werden.

In Wien werden diese Entwicklungen sehr widersprüchlich verfolgt. Unternehmerische Strategien werden vor allem im Bereich der Imagebildung und des Stadtmarketings aufgegriffen, während Regierung und Verwaltung ihre traditionell starke Rolle behalten. Die neoliberale Anpassung erlangt so eine unterschiedliche Gültigkeit für die verschiedenen Bereiche und Ressorts der Stadt.

"Allerdings wurde mit dem Umbau der städtischen Betriebe und der Verwaltung, mit der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderung und der Einführung neuer Stadtplanungsinstrumente tatsächlich auch eine Reihe politischer Maßnahmen im Sinne eines stärkeren ökonomischen Interventionismus und der Priorisierung privater Kapitalakkumulation umgesetzt." (Grubbauer 2011, 36). Die wichtigste Veränderung sieht Monika Grubbauer im Rückzug der Stadt Wien als Bauherrin. So wurde z.B. der soziale Wohnbau vollständig an gemein-

nützige und kommerzielle Bauträger übertragen. Auf der anderen Seite kooperieren viele der ausgelagerten Unternehmen und Fonds der Stadt in Immobilien- und Stadtentwicklungsprojekte mit privaten Investoren. Für die Wien Holding GmbH, "als schlagkräftiges gemeinwirtschaftliches Unternehmen, das nach privatwirtschaftlichen Prinzipien agiert" (Eigendefinition Wien Holding), ist der Immobilienbereich der umsatzstärkste Geschäftsbereich, der weiterhin wächst und dessen Projekte kontinuierlich größer werden. Die Wirtschaftsagentur Wien ist an der Entwicklung von aspern Seestadt beteiligt.

Eine weitere Veränderung entsteht durch die Anwendung von Public-Private-Partnership-Modellen. mit denen die verpflichtende Durchführung von offenen Wettbewerben - wie sie nach EU-Recht für Bauvorhaben der öffentlichen Hand vorgeschrieben wäre - entfällt. Parallel dazu wurden in den Entscheidungsprozessen die fordistischen Top-down-Strukturen abgelöst von "zunehmend elitäre(n), sozial selektive(n) und informelle(n) Prozesse(n), in denen maßgebliche Entscheidungen fallen" (Grubbauer 2011, 140), v.a. in Form von ExpertInnenbeiräten, die über geladene Wettbewerbe und Gutachterverfahren entscheiden. Entsprechende Bottom-up-Strukturen zur Beteiligung der Bevölkerung konnten nicht in gleichem Maße etabliert werden. Neben all diesen Veränderungen blieben jedoch die konkreten Planungsinstrumente im wesentlichen unverändert.

Dies ließ uns im Zusammenhang von aspern Die Seestadt Wiens wie auch Völklingen fragen: Wie wirkt sich diese Dominanz (privat-)wirtschaftlicher Interessen und Ziele auf aktuelle Stadtentwicklungsprojekte aus? Gibt es noch andere als ökonomische Interessen bei der Gründung einer neuen Stadt? Beziehungsweise: Kann es noch andere wirtschaftliche Ziele als die private Kapitalakkumulation geben? Wie rechnen DeveloperInnen und InvestorInnen? Wie wird Kunst im öffentlichen Raum, als Bindeglied zwischen der bildenden Kunst im allgemeinen und der Stadtentwicklung, finanziert?



April 2011 KW 15 April 2011

Wie der Wohnbau, der ja ein wesentliches Element der neuen Stadt sein wird? Aber z.B. auch die Überreste in schrumpfenden Regionen, die der gegenteiligen Bewegungsrichtung unterworfen sind - Rückbau statt Neubau? Hier am Beispiel der Völklinger Hütte im Saarland, dem ersten industriellen Weltkulturerbe. Und wie wird Public-Private-Partnership (PPP) in Österreich und Wien im Bereich der Stadtentwicklung eingesetzt?

Aber vor allem: Gibt es noch Lücken im neoliberalen System?

Literaturnachweis:

Grubbauer, Monika (2011): Die vorgestellte Stadt. Globale Büroarchitektur, Stadtmarketing und politischer Wandel in Wien, Bielefeld

Barbara Weber

Bauzeit: 2003 - 2020. Geplante Einwohnerzahl: 800.000

Radiales Idealstadtkonzept von Architekt Meinhard von Gerkan mit einem See als Zentrum.

"Made in Lingang" soll ein Markenzeichen werden. Ansiedlung von Firmen aus den Branchen Pharmazeutik, Chemie, Automobil, Logistik, Energie, Kosmetik.

Jedoch: 2011 ist Lingang eine noch kaum bewohnte Geisterstadt. Ohne BewohnerInnen investiert niemand in Infrastruktur, ohne Infrastruktur kommen keine BewohnerInnen.

"Die China-Exkursion des Instituts Kunst und Gestaltung führte uns 2009 per Bus in das ca. eine Autostunde von Shangsiedlungen, neu gebauten Einfamilienhäusern und grünem Ackerland. Als wir ausstiegen, wehte uns ein starker Wind entgegen. Das große Rathaus war angeblich schon bezogen, das Maritimmuseum in Fertigstellung, aber außer ein paar Polizisten vor dem Rathaus waren weit und breit keine Menschen zu sehen. Kein betriebsames urbanes Leben, keine Geschäfte, keine BewohnerInnen - nur leere Straßenzüge und viel Wind. Hinter dem zu großen See mit einem Durchmesser von 2,9 km liegt das offene Meer und dieser Meereswind

fegt über das Land. Die Dimensionen schienen uns gigantisch,

in all der Weite und Leere." (Christine Hohenbüchler)

Lingang New City (China)

hai entfernt liegende Lingang, vorbei an peripheren Wohn-

18

KW 16

2011

April

19

2011

urbanmatters.pool
Situatives Lehren und Lernen

Karin Harather

Forschen und Lehren sind die Eckpfeiler unserer universitären Tätigkeit. So konzipierten wir – basierend auf unserem laufenden Forschungsprojekt *Planning Unplanned* – für das Sommersemester 2011 ein Modulprojekt, das Kooperationen auf verschiedenen Ebenen, breit gefächerten theoretischen Input von internen und externen ExpertInnen, Exkursionen und unmittelbar praxisbezogenes Arbeiten an 1:1 Testsites vor Ort beinhaltete.

Theorie und Praxis, architektonische und künstlerische Aspekte, Ernsthaftigkeit in der Problemstellung und flexible Leichtigkeit in der Umsetzung, Planung und Spontaneität. Rationales und Intuitives sollten dicht miteinander verwoben werden, um neue Denkmuster zu kreieren. Dass für ein solches Vorhaben weder die ausgetretenen Wege des universitären Lehrbetriebs noch die hochgerüsteten, komfortabel ausgebauten "Autobahnen" der reinen Faktenvermittlung mit klarer Zielrichtung auf möglichst schnelle Absolvierung des Lehrprogramms adäquat sein können, war uns nur allzu bewusst. Wir schlugen daher einen Weg der Vermittlung ein, der die Studierenden über weitgehend unbekanntes, unsicheres Terrain führte, manchmal über Umwege, teils auch auf Irrwege, wo es galt umzukehren und sich neu zu orientieren, wir verleiteten sie zu performativen Abschweifungen und Ausschweifungen, leiteten sie an, neue Herausforderungen zu erkunden und auf vielgestaltige Erfahrungswelten zuzusteuern.

Es war sicherlich viel, was wir den Studierenden - und auch uns selbst - auf diesem Weg abverlangt haben, doch die Projektrealisierungen an den beiden Testsites in Völklingen und *aspern* sowie die schriftlichen Resümees der Studierenden sprechen für sich.

Die Konfrontation mit äußerst prekären Verhältnissen, wie wir sie in der stark schrumpfenden Region

urbanmatters.pool

Utrecht-Leidsche Rijn (Niederlande) Claudia Brenner, Danuta Jurga

Bauzeit: 2001–2025, 30.000 Wohnungen für 80.000 Bewohnerlanen

Leidsche Rijn ist ein neuer Stadtteil im Westen von Utrecht und derzeit das größte Neubaugebiet der Niederlande. Der Masterplan arbeitet mit einem flexiblen, elastischen Konzept der Stadtplanung, das Vororte und Stadtzentrum miteinander verbinden soll, um in einem gemeinsamen städtischen Kontext zu wachsen.

Das engagierte Stadtplanungsprojekt wurde von einem ebenso engagierten Kunst-im-öffentlichen-Raum-Projekt begleitet: "Beyond" (finanziert von SKOR, Foundation of Art and Public Space) etablierte Leidsche Rijn international – noch vor der Architektur. (www.beyondutrecht.nl)



des Saarlands, speziell in der nun wirtschaftlich völlig darniederliegenden Stahlstadt Völklingen erlebt haben, oder das Zurückgeworfensein auf ein ganz elementares, von Naturgewalten geprägtes Hier und Jetzt, wie es am freien Feld in aspern Seestadt so hautnah spürbar wurde, vermittelte Eindrücke und Erfahrungen, die eben nur durch das eigene Erleben und das eigene Tun gewonnen werden können: Sich zu konfrontieren, sich nicht nur gedanklich sondern durchaus auch physisch einzubringen, Dinge aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, mit minimalen Mitteln etwas zu Stande zu bringen, im Team tatsächlich gemeinsam und spontan vor Ort zu arbeiten waren essentielle und für viele der Studierenden bis dahin weitgehend unbekannte Anforderungen, die in keinem Studienplan festgeschrieben sind, jedoch zu sehr grundlegenden, vielleicht auch prägenden Erkenntnissen geführt haben.

Das diesem Lehrexperiment zugrunde liegende Forschungsprojekt *Planning Unplanned* hinterfragt die "Planbarkeit" von urbanen Entwicklungen bzw. die Sinnhaftigkeit von herkömmlichen Planungsabläufen vor dem aktuellen gesellschaftlichen Hintergrund und der radikalen Umbruchsituation, in der wir uns befinden. Es ist offensichtlich, dass es einer substantiellen Veränderung der Denkstrukturen, Bedingungen und Vorgehensweisen im Planungsprozess selbst bedarf.

In diesem Kontext ist es unser Forschungsanliegen, das Potenzial der sich verändernden Rollen von KünstlerInnen, UrbanistInnen, ArchitektInnen, StadtforscherInnen, TheoretikerInnen auszuloten, ihre spezifischen, auf längerfristige Perspektiven fokussierenden, künstlerisch-urbanistischen Methoden und Strategien aufzuspüren, zu analysieren und transdisziplinäre Synergieeffekte im potenziellen Tätigkeitsfeld eines "urban practitioners" zu bündeln. Ein solcher, konstruktiv quer denkender und disziplinen-übergreifend agierender "urban practitioner" könnte die adäquate Ergänzung in herkömmlichen Stadtplanungsteams und -konstellationen sein, da die künstle-

risch-urbanen Praktiken, um tatsächlich Wirkungskraft entfalten zu können, bereits von Beginn an und völlig gleichberechtigt in den Planungsablauf eingebunden werden müssten.

Wir, die wir uns an der Schnittstelle von Lehre und Forschung befinden, können und wollen mit unseren Aktivitäten dazu beitragen, dass bereits in der universitären Ausbildung ein solcher Erkenntnis- und Wertschätzungsprozess in Gang gesetzt wird. Es muss den Studierenden Gelegenheit gegeben werden, sich mit künstlerischen Denk- und Handelsweisen auseinanderzusetzen, um ihr konkretes planerisches Tun zu ergänzen, zu bereichern, zu reflektieren, zu korrigieren oder auch gänzlich in Frage zu stellen. Doch dies alles braucht Zeit: Zeit, die ein Studium, das zusehends auf Kosten-Nutzen-Rechnungen und Einhaltung von Mindeststudienzeiten reduziert wird, nicht mehr bieten kann. Auch hier muss ein radikaler Umdenkprozess Platz greifen.

Karin Harather urbanmatters.pool Karin Harather urbanmatters.pool

April

2011

KW 16

April

2011

Recherchen

Novi Beograd (Serbier Ilija Popovic, Tomaz Bojned

Zuerst als Hauptstadt der neuen Republik Jugoslawien geplant, mussten diese Pläne 1950 aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Krise (Bruch zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion/Ostblock) gestoppt werden. In den 1960er- und 1970er-Jahren wurde Novi Beograd nach den Grundprinzipien des CIAM Konzepts errichtet. Novi Beograd galt als zukunftsorientierter, moderner Stadtteil, der auch durch die Infrastruktur, die in der Erdgeschosszone mitgeplant wurde, eine hohe Lebensqualität bot und sehr begehrt war. Der Erfolg von Novi

heute noch als positives Beispiel gelten, wenn das "Scheitern der Architektur" der 1960er- und 1970er-Jahren z.B. in Großbritannien angeprangert wird. Da schlägt meist nicht die Architektur, sondern das soziale Leben fehl - aus anderen Gründen wie mangelnder Infrastruktur und Erhaltung. Die Architektur scheiterte in Novi Beograd dann aber tatsächlich mit Einzug des Turbo-Kapitalismus, der das ausgeprägte Konzept der Moderne in wildwuchernde Mutanten verwandelte.

Recherchen zu Stadtgründung und Finanzierungsfragen

Als Grundlage für die Workshops in Völklingen und Wien wurden von den Wiener Studierenden Recherchen erarbeitet, die nach den Motivationen und Zielen neuer Stadtgründungen fragten und die heutigen ökonomischen Grundbedingungen und Finanzierungsmodelle zwischen öffentlich und privat untersuchten.(1)

1 "Neue Städte"

Acht historische und aktuelle Beispiele wurden ausgewählt und auf folgende Fragestellungen hin untersucht:

Was waren/sind die an neue Stadtgründungen geknüpften Utopien bzw. "Marketing"-Überlegungen?

Welche Ziele wurden/werden verfolgt, wie wurden/ werden diese argumentiert?

Wie haben sich die Parameter und Wertigkeiten im Laufe der Zeit verändert?

2 Finanzierungsmodelle

Was ist der Status Quo der finanziellen und rechtlichen Bedingungen im Zusammenhang von Stadtentwicklung?

Bauträgerwettbewerb - Bauoffensive. Evaluierung, Kritik, Vergleich Nikola Chytil, Pavle Jungic

Die im internationalen Vergleich einzigartige Geschichte des Gemeindebaus im "Roten Wien" der 1920erund 1930er-Jahre ist am Ende. Der letzte Gemeindebau in Wien wurde 2004 in der Rößlergasse im 23. Bezirk errichtet. Nachfolgemodell war die Etablierung der sogenannten Bauträgerwettbewerbe, die durch die neue "Wiener Wohnbauoffensive" von 2011, in der Konsortien aus Bauträgerfirmen und Finanzdienstleistern als Partner fungieren, noch weiter die architektonische

für weitere Informationen siehe http://kunst1.tuwien.ac.at

So

und urbanistis<mark>che Quali</mark>tät aushöhlen. ArchitektInnen sind in dem neuen Verfahren nicht beteiligt.

Was sind die ökonomischen und rechtlichen Bedingungen des Weltkulturerbes Völklingerhütte/D? Sara Hassan

Die Völklingerhütte wurde 1986 aufgrund der Stahlkrise geschlossen. 1994 wurde sie zum ersten industriellen Weltkulturerbe ernannt. Sie ist gleichzeitig Denkmal für eine vergangene Blütezeit wie für den Niedergang der Region Saarland. Die finanzielle Förderung des Erhalts soll gleichzeitig der Belebung der örtlichen Wirtschaft, vor allem Handwerk, Bauwirtschaft und Tourismus, dienen.

Kunst im öffentlichen Raum (KÖR) Wien: Finanzierung, Entwicklung, internationale Vergleiche(2) Christoph Bus, Mariella Wolf

KÖR Wien wurde 2004 als Fonds im Wissenschaftszentrum Wien ins Leben gerufen und 2007 in eine GmbH des Vereins Kunsthalle Wien umstrukturiert. Ab Jänner 2012 wird KÖR als eigenständige GmbH im Eigentum der Stadt Wien geführt. Ein Beirat initiiert sowohl temporäre als auch permanente Projekte und begutachtet Einreichungen von KünstlerInnen.

Das jährliche Budget ist bis dato mit 800.000 € fixiert und wird von den Geschäftsbereichen Stadtentwicklung und Verkehr sowie Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung zur Verfügung gestellt. Es ist also nicht in Form eines fixen Prozentsatzes an die Kosten von öffentlichen Baumaßnahmen gekoppelt, so wie dies in anderen Städten der Fall ist. So beschloss Bremen bereits 1973 1,5% der Kosten von öffentlichen Baumaßnahmen für die künstlerische Gestaltung öffentlicher Räume zu verwenden.

Wie kalkulieren Developer? Wie schnell muss sich eine Investition rechnen? Kann es urbane Reserven geben, die für einige Zeit von Entwicklung im Sinne direkter "Wertschöpfung" freigestellt sind? Stephan Köllinger

Die Recherche war Hintergrund, um ein Bewußtsein dafür zu schärfen, welche Abhängigkeiten und Interessen die vorwiegend an finanziellem Gewinn orientierten Entscheidungen in Bezug auf Stadtentwicklung leiten. Dies sollte Möglichkeiten ausloten, zu welchem Zeitpunkt und mit welchen Mitteln Aspekte des Gemeinwohls und einer integrativen gesellschaftlichen Entwicklung in einer neuen Wertigkeit gegenüber den dominanten wirtschaftlichen Interessen etabliert werden können.

PPP - Public Private Partnership:
Was ist dabei öffentlich? Was privat?
Jakob Wieser-Linhardt

Die Wien Holding GmbH als Beispiel ist zu 100% im Besitz der Stadt Wien; nach eigener Definition eine "Private Public Management Group", geführt nach privatwirtschaftlichen Kriterien d.h. gewinnorientiert. Sie besteht aus fünf Geschäftsbereichen: Immobilienmanagement, Freizeit-, Kultur- und Veranstaltungsmanagement, Logistik und Mobilität, Umweltmanagement sowie Medien. Der Geschäftsanteil am Immobilienmanagement wächst und war 2009 mit 51% das wichtigste Geschäftsfeld.

Warum interessiert uns das alles aus der Perspektive der Kunst?

"Recherche als künstlerische Strategie ist eine Möglichkeit, an die Kunstproduktion heranzugehen, eine Position unter vielen. In Anbetracht der historischen Klischees hinsichtlich der Inspirationsquellen von KünstlerInnen — die-irgendwo-aus-dem-Innerender-eigenen-Psyche-Annäherung — mag das als paradoxer Standpunkt erscheinen, aber wenn eine KünstlerIn etwas zu einem Diskurs beitragen will, der in der Gesellschaft stattfindet (oder stattfinden sollte), ist es vor allem notwendig, einen Ort zu finden, von dem aus das machbar ist."(3)

(zusammengestellt von Inge Manka)

2 www.koer.or.at

.

http://lislponger.com/imaginative/htm/001/page-d.htm; 20.09.2011

Recherchen Recherchen

April 2011 KW 17

27

2011

Kornelia Bzdon

Denkmal - Was ich besonders gut finde an ...

April

... dem Thema der Lehrveranstaltung:

Kunst > findet überall statt – kann überall stattfinden – lässt Vorhandenes oft neu und lebendig erscheinen.

Aktion-Reaktion > jede Art von Performance wirkt auf die Umgebung – animiert die Menschen mitzumachen – setzt Überlegungen in Gang – vermittelt neue, unbekannte Erfahrungen.

[... dem Ort der Intervention: aspern > Ort mit großem
Potenzial – ist erst in der Entwicklungsphase – ist noch offen
für unterschiedlichste Überlegungen und Gestaltungen]

Lukas Neumann

Es gab einen großen Zulauf, denn die Menschen waren begierig, die neue Stadt zu sehen. Alle Nachbarn waren da, mit den Frauen und Familien. Sie wurden in die verschiedenen Häuser geladen, und nachdem sie die Stadt besehen hatten, waren sie erstaunt über die Geschwindigkeit, in der der kleine Staat gewächsen war.

Auszüge in freier Übersetzung aus lat. Livius, "ab urbe condita" 1,9–13

Barbara Weber

Die Erfahrungen, welche ich während des Sommersemesters bei dieser Lehrveranstaltung gemacht habe, waren weitgehend neu für mich. Es war für mich eine der schwierigsten Herausforderungen in meinem bisherigen Studium. Nicht die Aufgabenstellungen brachten mich an meine gestalterischen Grenzen, sondern die mir bisher unbekannten Herangehensweisen und Methoden, die diese Art der Projektarbeit erforderte. Im Laufe der Zeit begann ich mich jedoch zu öffnen und das Kennenlernen und Entdecken neuer Möglichkeiten der Konzeptentwicklung hat meine Denkweise bereichert, was auch hinsichtlich meines weiteren Studiums eine ganz wesentliche Erkenntnis ist.

Barbara Vierthaler

Was als Kunst zu bezeichnen ist und was nicht, ist mir noch nicht danz klar. Und die Frage, ob es ein künstlerischer Akt ist, einen kreisförmigen Wall aus Erde zu bauen und darauf in tranceähnlichem Zustand zu laufen, kann ich daher auch nicht beantworten. Tausende Schritte zu einem unbekannten Ort zu tun - mit unbekannten Menschen an deiner Seite, etwas auf die Beine zu stellen, in sich immer wiederholenden Arbeitsschritten ein Gebilde aus der Erde zu stampfen, an einer Idee festzuhalten, an mehreren Ideen festzuhalten, viele Ideen zu verwerfen, manchmal zu resignieren - manchmal zu motivieren, führt aber auf jeden Fall zu neuen Gedanken und Überlegungen. Andere daran teilhaben zu lassen bzw. anzuregen, eine ähnliche Entwicklung zu erfahren, war ein Anliegen. Am Ende war es aber doch für uns selbst am wichtigsten. Aber wer weiß, was noch folgt ...

Alexander Herrle

Persönlich war für mich das Arbeiten mit realen Materialien. die direkte Umsetzung ohne langes Planen und Abwägen, die Unmittelbarkeit der Entscheidungen zusammen mit der angesprochenen Prozesshaftigkeit und der körperlichen Arbeit, das, was ich neben dem physischen Ergebnis besonders mitgenommen habe und schätze. Vor allem die Möglichkeit, eine solche Arbeitsweise auch im "freien Feld der Stadt" im Rahmen von Kunst im öffentlichen Raum und Architektur anwenden zu können und zu wollen - ein übergeordnetes Ziel zu finden und zu definieren, dann aber schrittweise, kontinuierlich jeden Eingriff überprüfend, immer die Möglichkeit beibehaltend, flexibel und unmittelbar verändern und anpassen zu können. Besonders in der Architektur wird meist gefordert, fertige, durchgeplante und kalkulierbare Pläne zu liefern, die dann während des Bauens selbst nur noch wenig Spielraum für eventuelle Anpassungen oder Weiterentwicklung - und damit kaum Möglichkeiten für einen unmittelbareren Umgang mit

Gertrud Purdeller

Was einerseits erspürt und andererseits auch in Gesprächen mit Menschen aus der Umgebung erfragt wurde, war, dass Aspern sowohl physisch als auch in den kognitiven Landkarten ganz schön weit weg ist.

Besonders erfreulich fand ich es, dass in spontanen Gesprächen ganz klare Statements zur aktuellen Stadtplanungspraxis und deren Top-down-Vorgehensweise fielen.

Raum - zulassen.
Reflexionen

April

2011

KW 17

2011

Claudia Brenner

Auf welche Grundsteine kann man eine Stadt bauen?

Tomaz Bojnec

After having examined the material of the New Belgrade I have unexpectedly developed concerns about the violent nature of the occupation of space, which grows in the colonization and consequently in altering or subordination of actuality.

Mariella Wolf

Ilnsofern es sich hier um eine tatsächliche Neugründung einer Stadt handelt, eröffnen sich in diesem Fall Perspektiven aber auch Problemstellungen, welche bei einer kontinuierlichen Stadtentwicklung bzw. Stadterweiterung nicht in derselben Radikalität von Belang sind.]

Dagmar Wyka

Auf Renderings sehen wir aspern in seiner vollendeten Perfektion, aber ich werde es womöglich immer im Zustand der Entwicklung sehen. Wird es je eine solche vollendete Perfektion, je überhaupt eine Vollendung geben?

... ein Rohbau, ein Gerüst, das als Grundlage dienen soll: Man kann verweilen, verändern, individuelle Dinge einfließen lassen und es dem nächsten weitergeben. Ich setze mich hinein und betrachte es, sehe mir das Gerüst aus diversen Perspektiven an, durchstöbere die Einkaufstaschen, lasse mich inspirieren und baue weiter. Auf einem Hügel mit Aussicht auf den See und das noch leere Feld in aspern.

Auch Chinas perfekt geplante Städte funktionieren nicht so, wie man es kalkuliert, sich ausgemalt, ersehnt hat, aber ich verweile und baue weiter.

Baptiste Egea

Verfahren zur Herstellung der perfekten Stadt:

Finden Sie eine leere Freifläche, in der Nähe einer großen Stadt.

Kopieren Sie einen vorhandenen Bebauungsplan in seinen Grundprinzipien.

Erstellen Sie einen künstlichen See in der Mitte der Stadt, anstatt die Stadt dort zu bauen, wo es schon einen See gibt. Oder einen Hügel. Oder einen Wald.

Kehren Sie die Chronologie der Ereignisse um:

- Bauen der U-Bahn, bevor es Gebäude gibt.
- Bauen der Gebäude, bevor es eine Bevölkerung gibt.
- Einrichtung einer Immobilienagentur, bevor es Gebäude gibt.

Machen Sie schöne 3D-Renderings.

Sahra Al-Hilou

Aber genau das versuchen wir herauszufinden: Warum die Seestadt "die Stadt von morgen" ist und wie weit man ..das neue Leben" planen kann.

Von der Ferne sieht unser Projekt wie ein "Denkmal für den Wohnbau" aus und von der Nähe betrachtet ist es eine "Hütte zum Weiterbauen" für alle, die hier verweilen und das Gebiet noch so genießen wollen, wie es nun ist, als "freies Feld".

Stephan Köllinger

Unsere Gesellschaft braucht diese Flächen, weshalb sie in der Stadtplanung nicht länger als unnötiger Luxus, sondern als unabdingbares Grunderfordernis verstanden werden sollten: Das "freie Feld", das offen steht für verschiedenste (Zwischen-) Nutzungen, um Kreativität, Spontaneität, aber auch soziale Kompetenzen zu fördern und zu bewahren.

April

Ilija Popovic

Als uns das Gelände der zukünftigen Seestadt Wiens in Aspern als Projektplatz vorgestellt wurde, dachte ich: "Wie können wir hier irgendwelche Interventionen machen, wenn es dort nur ein Feld gibt, nichts ist gebaut."

Aber mit der Zeit habe ich das Projekt besser verstehen gelernt und eine Idee bekommen, wie die auf Jahrzehnte festgelegte Planung geändert werden könnte. Weil ich der Meinung bin, dass niemand die Zukunft und den Lauf der Dinge vorhersagen kann.

Elvis Velagic

Über eine andere Möglichkeit Die Möglichkeit, dass die Keimlinge in Asperner Erde dann auf Balkonen, Terrassen und Fensterbänken ein Stück Aspern in ganz Wien weitergedeihen lassen, ...

Peter Strickmann Wien Aspern

(Erlebnisbericht eines entfernten Bekannten)

Ich glaube, es gab ein stilles Gewässer, das auf die Zukunft wartete. Jemand ist mit Anlauf, vielleicht auch ohne es zu merken, hineingesprungen. Hat sich den Ellbogen oder irgendetwas gestoßen. Musste geangelt werden. Ich habe nur davon gehört. Ein dickes Seil, glaube ich. Wölfe haben jede Nacht am Ufer sitzend gejault und gesungen. Niemand hat sie je gesehen. Fast direkt daneben eine Sauna. Mit Steg. Der Schweiß war voller Sorge. Die Leiber gruben im Lehm.

Eugenio D. Catalano Wo nichts ist - ist alles möglich!

Betritt man zum ersten Mal die künftige Seestadt Wiens. wird man unmittelbar von ihrem landschaftlichen Zauber gefangen genommen! Der niedrige Horizont - weite Felder - Nichts - Ruhe - Entspannung - Spuren einer wertvollen Vergangenheit schimmern auf der Oberfläche der Gegenwart.

Der zweite Blick entschleiert eine gegensätzliche Wahrnehmung dieser Idylle - gewaltige Bagger erschaffen landschaftseinnehmende und künstlich wirkende Berge -Transporter hetzen umher und verschmutzen die Luft des Betrachters mit Staub und Erde - Betonmassen entstehen wie aus dem Nichts. Hektik - Lärm -Chaos - Stress.

Ein Dämon! Ein Dämon, der wie es scheint, das kostbare Flachland einnimmt und es gewaltvoll verformt!

Doch mit jedem neuen Tag ändert sich die Wahrnehmung inmitten dieses allzu präsenten Spektakels. Wir sprachen von einem Dämon - richtig! - einem grauenvollen Dämon - falsch! - anfänglich natürlich beängstigend, jedoch mit einem feinfühlenden Kern. Monotone Bewegungen durchqueren den Raum - man verfällt in einen meditativen Zustand - Stille, Die Luft wird in ein mildes Pastellgrau gefärbt. Ein liebevoller Dämon. Ein sanfter Dämon. Ein Dämon, der es versteht, wie er sich zu verhalten hat. Nahezu zärtlich ist die Beziehung zwischen ihm und der Landschaft. Sie respektieren sich. Manchmal wird man Zeuge sanfter Berührungen. Er streichelt sie und die Zeit bleibt stehen.

Wo nichts ist - ist alles möglich!

Reflexionen **Reflexionen**



30

2011

Marie-Luise Kautenburger Eindrücke Wien Aspern

April

Mit beiden Füßen angekommen auf der noch unbebauten Brachfläche Wien aspern, entstand mir der Eindruck einer Wüstenlandschaft, welche sich durch karge sandige Felder, dürftige Grünflächen und angehäufte Sandberge darstellte.

Auch zu erkennen waren die ersten Spuren maschineller Bearbeitung des Gebiets, welches schon zum Zeitpunkt des Projekts auf die Bebauung und Strukturierung der Fläche und die kommenden Veränderungen hinwiesen. Nach dem ersten vorsichtigen Herantasten durch eine Begehung des Geländes schien es mir nötig, eine Zeit lang auszuharren und die Gegebenheiten auf mich einwirken zu lassen.

Die Grundvoraussetzungen zur gemeinsamen Projektrealisierung wurden schon im Vorfeld geschaffen, was die Zusammenarbeit erleichterte. So fanden sich recht zügig Interessengruppen. Ideen wurden zusammengetragen, Projekte besprochen, geplant und Eindrücke ausgetauscht. Nach genauer Inspektion und Erforschung konnte nun mit der Arbeit begonnen werden. Arbeitsutensilien wurden in freudiger Motivation ausgepackt und rund um das Zentrum der Containerstätte bildeten sich traubenartige Gruppierungen von Studenten, die trotz der erschwerten Wetter- und Umgebungsbedingungen wie Regen, sturmartige Windböen, Baustaub und Dreck unermüdlich hämmerten, gruben, klopften, zeichneten und sich ihrer Aufgabe so sehr hingaben, dass es mir schien, als hätten sie für einen kurzen Moment Raum und Zeit vergessen. Der angenehme Lärm der Arbeit und die angeregten Gespräche ebbten oft erst in den späten Stunden der Asperner Nacht ab.

Trotz des vorgegebenen engen Zeitrahmens wurden alle Projekte realisiert und am letzten Tag konnten die Arbeitsgeräte etwas ermüdet aber durchaus zufrieden niedergelegt werden, um sich ganz der Präsentation zu widmen.

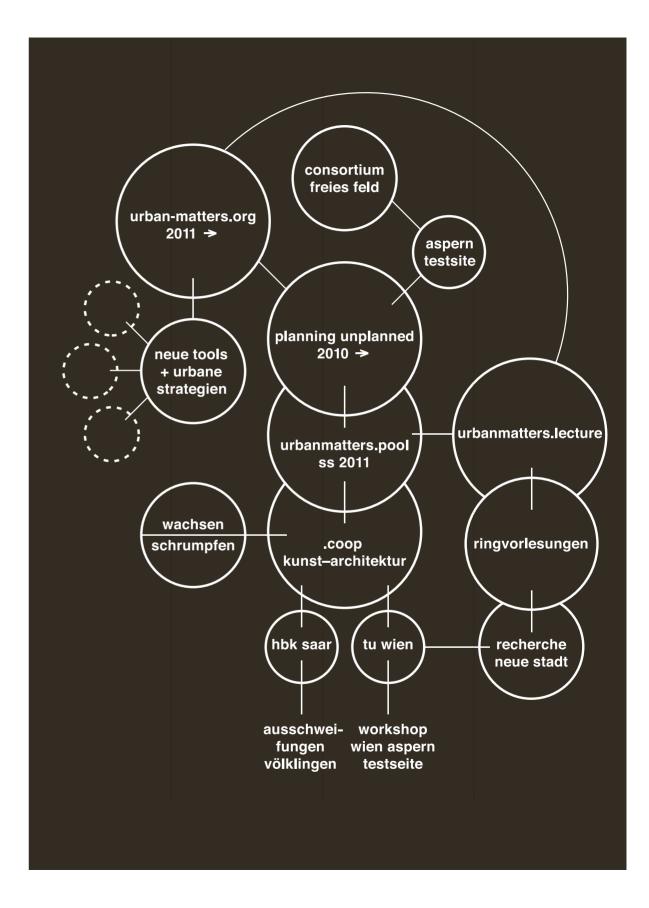
Für mich war das Projekt in Wien aspern der Versuch zur ersten Belebung und Bespielung eines Geländes.

Unter schwierigsten
Umgebungsbedingungen mit
den einfachsten Mitteln zu
arbeiten, stellte eine Herausforderung dar, welche aber durch
Teamarbeit gut bewältigt werden
konnte.

Der Gedankenaustausch zwischen Architektur- und Kunststudenten ermöglichte es meiner Meinung nach, durch verschiedene Sicht- und Herangehensweisen neue Perspektiven zu finden.

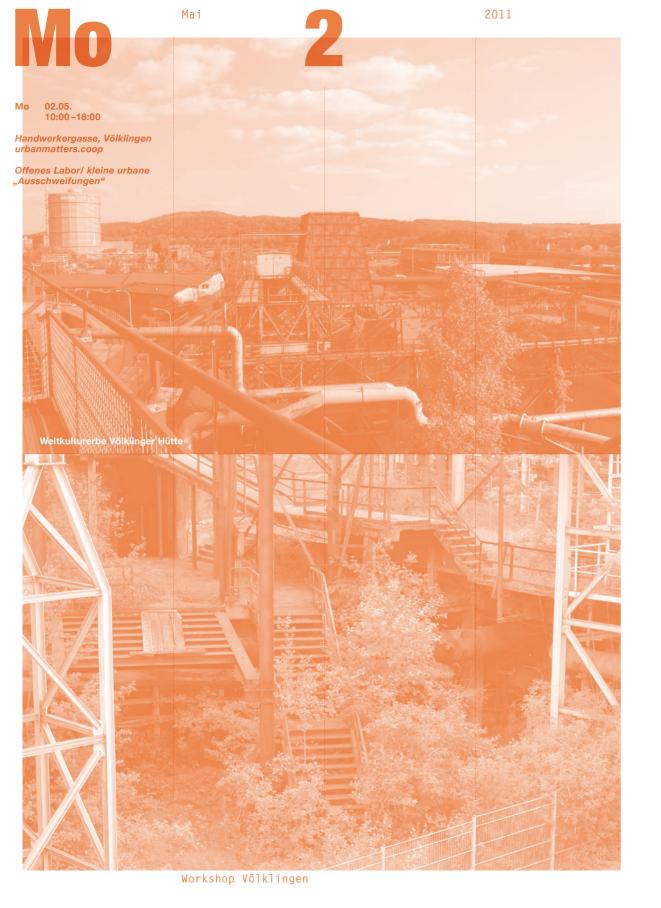
Und ich denke, dass unsere Aktionen und Projekte sich positiv und nachhaltig auf Wien aspern ausgewirkt haben, auf dieses Gebiet, dessen Zukunft noch ungewiss ist.

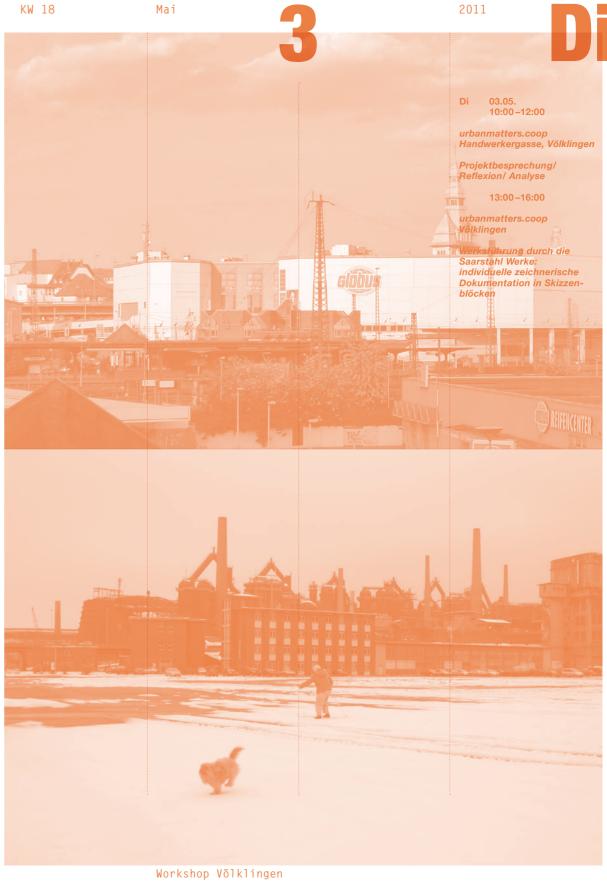
zusammengestellt von Karin Harather



acting		multiplicity	
acung	counteracting	типариску	renaturization
agency ambulant urbanism anticipation	[civic] culture détournement	participation	residence
		participatory planning	
			resistence
	direct urbanism	performative planning	self-initiated
architecture		place-making	self-organization
artistic strategies bottom up	failure	postindustrial precarity	
	fiction		sharing
	friction		shrinking
collaboration		production of desires	
collective creativity	improvisation	s	ocio-political engagement
		production of space	
commons	gentrification	psychogeography	social relationships
	instant urbanism land use	public art	tactics
community engagement			unplanning
communication		public fruit	
consultation	modernism	public space	urban practitioner
	multidisciplinary		utopia revisited
context		relational aesthetics	









5

KW 18

Mai

Do

Do 05.05. 10:00 –13:00

2011

Handwerkergasse, Völklingen urbanmatters.coop

offenes Labor/ Körper- und Raumerfahrungen

14:00 - 16:00

Saarbrücken

Führung Georg Winter + StudentInnen

16:00

HBK Saar, Saarbrücken

"Bilderwelten der Renderings" Vorlesung/ Diskussion

18:00

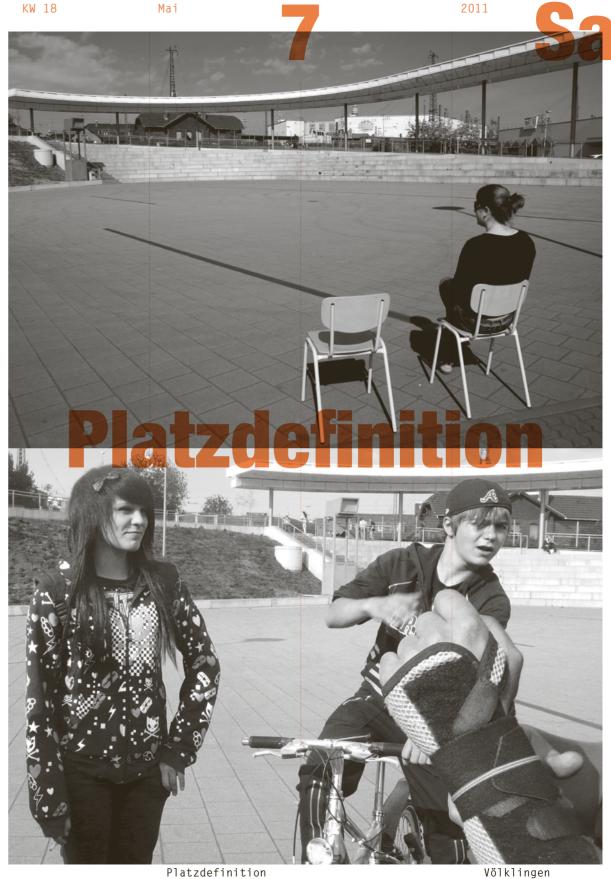
HBK Saar, Saarbrücken

Barbara Holub, Christine Hohenbüchler Gastvortrag "urban matters: Für eine neue Rolle von Kunst im Kontext urbaner Entwicklungen"



Workshop Völklingen Workshop Völklingen







Platzdefinition
Barbara Billy Bürckner,

am 2.5.2011 auf dem später als "Völklinger Platz" benannten Ort gegenüber des Haupteingangs zum Weltkulturerbe Völklinger Hütte

Gegebenheiten:

Barbara Weber

Mai

Der Platz wurde 2008 auf Wunsch der Stadt Völklingen neu angelegt. Besonderheiten bilden die sichelförmig angelegten Sitzreihen und die überdachte Eingangsrampe für FußgängerInnen zum Weltkulturerbe Völklinger Hütte. Des Weiteren wurde am Rande des Platzes ein Gestell angebracht, welches wohl zum Vorführen von Filmen oder Ähnlichem genutzt werden könnte. Außerdem gibt es ein abgedecktes, rundes Loch (Durchmesser ca. 30 cm) auf dem Platz.

Nutzung des Platzes:

- 1. Stadt Völklingen: Der Platz wird von der Stadt Völklingen in erster Linie dazu genutzt, Tannenbäume oder 2,5 m hohe Metallkübel für Blumenarrangements in saisonaler Abwechslung darauf abzustellen. Der Platz wird regelmäßig durch städtisches Fachpersonal gereinigt.
- 2. PassantInnen und TouristInnen: PassantInnen nutzen die freie Fläche zum Abkürzen ihres Fußwegs. Selten sitzen TouristInnen auf der Tribüne.
- 3. Völklinger Jugendliche: Jugendliche haben sich des Platzes angenommen und treffen sich hier fast während des ganzen Jahres.

Die Jugendlichen gehören verschiedenen oder auch keinen Subkulturen an. Sie bezeichnen ihren Umgang miteinander als offen. Es gelten bestimmte Regeln, auf die sie sich untereinander und mit dem nahegelegenen Getränkecenter geeinigt haben. Sie möchten möglichst keinen Kontakt mit Staatsgewalten. Zusätzliche Gestaltungen des Platzes und der baulichen Begebenheiten lehnen sie ab. Die Jugendlichen sitzen meist mit alkoholischen Getränken unter der überdachten Rampe. Der Platz wird zeitweise von Skateboard- oder BMX-FahrerInnen genutzt.

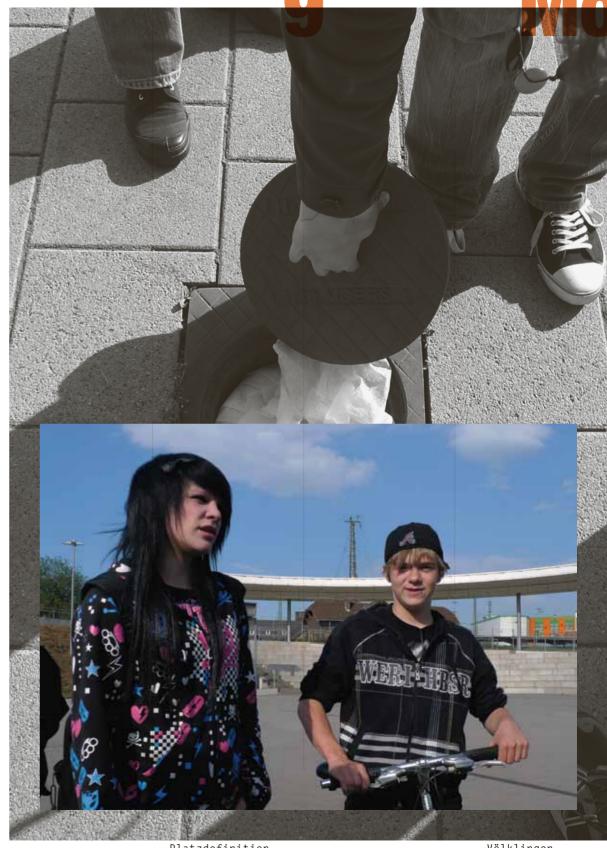
2011

Aktion:

- Füllen des Tannenbaumloches mit Stoff
- Abstellen von drei Stühlen am Rande des Pflasterbelags gegenüber der Tribüne
- Nutzung der Stühle durch die InitiatorInnen
- Stühle für vier Stunden stehen gelassen

Reaktionen:

- die Jugendlichen suchen Kontaktaufnahme
- den Platz querende FußgängerInnen fühlen sich merklich beobachtet
- einige Jugendliche nutzen die freie Fläche mit ihren Fahrrädern als Aktionsbühne
- die Jugendlichen eignen sich im Laufe der Zeit die Stühle an und bringen sie unter die überdachte Rampe



2011

Platzdefinition Völklingen Platzdefinition Völklingen Völklingen

KW 19

Mai

Mai

Ressourcenmangel 2

Knut Quinten

Während der Ausschweifung im urbanen Völklingen entstand die Idee, im Bereich des Brunnens "Kolpingplatz" die Thematik, die ich in meinem Projekt "Ressourcenmangel" bereits bearbeitet habe, in einen anderen Kontext als temporäre Installation zu übertragen. Zwischen zwei Beleuchtungsmasten spannte ich ein Seil und befestigte daran 11 Plastikflaschen, einige davon Pfandflaschen. Der Aufbau war gegen 16.45 Uhr abgeschlossen.

Die Reaktionen der PassantInnen reichten von Kopfschütteln bis zu Zerstörung durch Rad fahrende Jugendliche. Zwei Personen, ein ca. sechsjähriger Junge und eine ältere Frau, der zuvor schon die Aktionen der anderen Studierenden der HBK Saar und der TU Wien aufgefallen waren, sprachen mich direkt an, um den Grund der Aktion zu erfahren.

2011

Ressourcenmangel 2



Ressourcenmangel 2 Völklingen Ressourcenmangel 2 Völklingen

Do

2011 KW 19 Mai

Notfallbehandlung für ein Sitzebjekt Frederic Ehlers, Stephan Köllinger, Barbara Vierthaler

Für ein mutiliertes Sitzobjekt im Herzen Völklingens wurde eine akute Behandlung entwickelt.

Mai

Das Objekt war mutwillig beschädigt, es fehlte ganz offensichtlich der ganze obere Teil eines Baumes, der in der Mitte des Objektes wuchs. Nur noch ein Stumpf ragte ca. 1m aus dem Boden. Ohne das Gewächs stand das Objekt allein auf seinen mageren roten Metallbeinen. Das ästhetisch ausgedorrte Stadtmobiliar bot nun keinen visuellen Schutz mehr und konnte dadurch seiner Funktion als Rückzugsort nicht mehr nachkommen.

Wir schneiderten daraufhin Vorhänge, die der Rehabilitierung dieser Funktion dienen sollten. Zwei dieser Stoffteile wurden auf der exponiertesten Seite installiert. Die Vorhänge konnten aber auch zur Seite geschoben werden, um sich bestimmten Lichtsituationen anzupassen. Auf dem Baumstumpf wurde eine Prothese installiert, die den Rastenden nun als Tisch dienen konnte. Diese sensible Operation wurde von zwei örtlichen Sicherheitsdienstorganen ehrenamtlich begleitet. Ihnen sei hierbei gedankt.

Notfallbehandlung für ein Sitzobjekt





Notfallbehandlung für ein Sitzobjekt 2011







Notfallbehandlung für ein Sitzobjekt

Völklingen

Mo

Mo 16.05.

TU Wien/ Festsaal urbanmatters.lecture

Paul O'Neill, Bristol/ GB



Paul O'Neill ist Künstler, Kurator und Theoretiker. Mit seinem radikal-innovativen Forschungsprojekt "Locating the Producers" untersuchte er anhand von fünf Fallbeispielen, wie und warum KünstlerInnen und KuratorInnen/ ProduzentInnen langfristige Strategien zeitgenössischer Kunst für konkrete urbane Situationen einsetzen, und wie jeder dieser Prozesse den Zeitfaktor als Teil einer akkumulativen, kuratorischen Praxis behandelt. O'Neill entwickelte eine spezielle Methodik. in der er Fokus-Gruppen und Fallstudien kombinierte, um systematisch multiple, kritische Perspektiven durch eine dynamische Beurteilung anzuregen, und somit zu untersuchen, welche Auswirkung langfristig angelegte Forschungsmethodiken auf die verschiedenen kuratorischen Methodologien als "Gegen-Spektakel" haben.

16

Mai

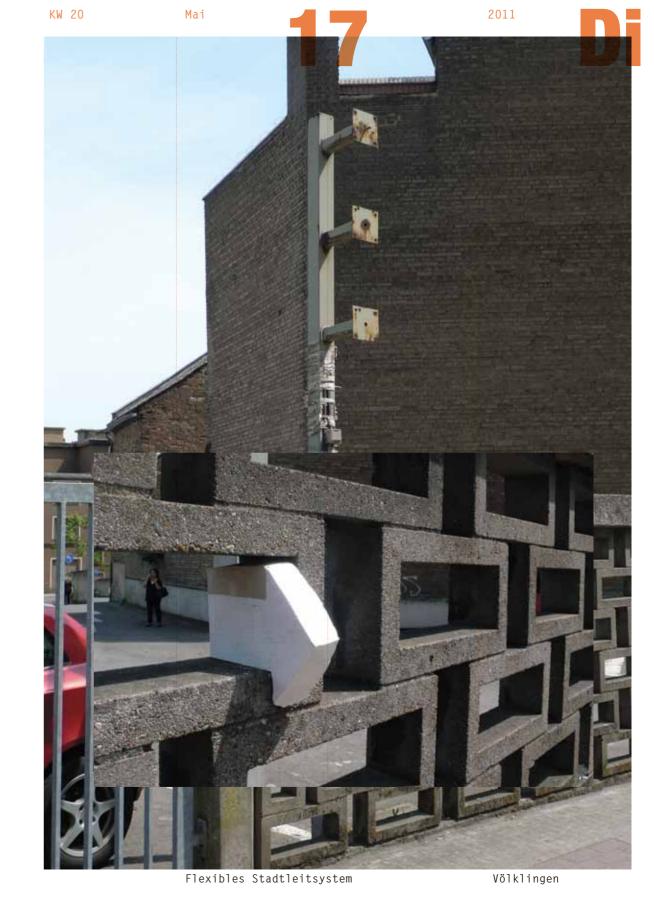
Flexibles Stadtleitsystem

Flexibles Stadtleitsystem
Studierende der HBK Saar
und der TU Wien

Auf unserer Erkundungstour durch die wie ausgestorben wirkende Innenstadt von Völklingen fanden wir einen Platz, der groß, offen und frei wirkte, jedoch gleichzeitig durch die ihn umschließenden Gebäude sehr geschützt lag. Die Zugänge waren eher versteckt, weshalb wir mit einem leicht verständlichen sowie leicht veränderbaren

Leitsystem auf diesen Platz verweisen wollten. Wir entwickelten Pfeilobjekte aus Beton und stellten sie in einer nächtlichen Aktion an den versteckten Eingängen zum Platz auf. Am nächsten Tag überprüften wir im Zuge einer gemeinsamen "Spurensuche", ob und wie unser Leitsystem "angenommen" worden war ...

2011



Flexibles Stadtleitsystem

Völklingen





2011

KW 20

Mai



Öffentliches Wohnzimmer Studierende der HBK Saar und der TU Wien

Gleichzeitig nahmen wir direkt Kontakt mit der Völklinger Bevölkerung auf, um herauszufinden, warum dieser Platz ungenutzt wirkte. Aus Sperrmüllobjekten, die wir aus einer Garage am Rande des Platzes entlehnt hatten, richteten wir mitten auf dem Platz ein Wohnzimmer ein, das Passantlnnen zum Fragen und Verweilen einladen und sie

animieren sollte, die Qualitäten des Platzes zu entdecken. Unser Tun erregte sofort Neugier. Als wir einen alten Fernseher aufstellten, waren alle Jugendlichen, die diesen Platz anscheinend doch als Treffpunkt nutzen, aktiv dabei. Sie halfen mit, besorgten kleine Einrichtungsgegenstände und nahmen sofort im Wohnzimmer Platz.

2011

Öffentliches Wohnzimmer

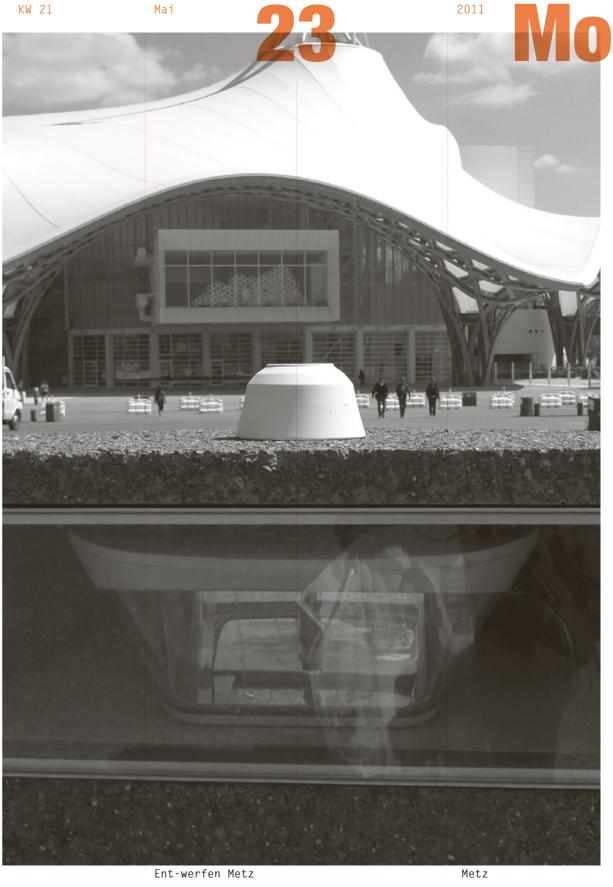


Öffentliches Wohnzimmer Völklingen Öffentliches Wohnzimmer Völklingen



Ent-werfen Metz Hyun Ju Do

Performance, die von den TeilnehmerInnen der Exkursion nach Metz mit den von Hyun Ju Do aus Ton eigens anfertigten "Wurf-Schalen" auf dem Platz vor dem neuen Centre Pompidou Metz (Arch.: Jean de Gastines und Shigeru Ban) ausgeführt wurde.



Ent-werfen Metz Metz Ent-werfen Metz Met



Befahrungswagen Knut Quinten

Während meiner Tätigkeit im Bergbau bedeutete eine Befahrung meines Arbeitsbereiches eine Überprüfung durch einen Ingenieur des Oberbergamtes Saarland/ Rheinland-Pfalz. Er prüfte im gesamten Bereich, ob die Bestimmungen und Paragraphen der Bergpolizeiverordnung eingehalten wurden. Das Oberbergamt ist berechtigt, bei gravierenden Verstößen ganze Betriebspunkte oder die gesamte Anlage zu schließen. Diese rein technische und sachliche Befahrung

wird in Aspern nicht stattfinden. Die Untersuchung soll dagegen die Bereiche Kultur, kostenlose und individuelle Freizeit, Einbindung und Beteiligung der BewohnerInnen etc. prüfen. Das neu gebaute U-Bahngleis soll mit einem Gefährt berollt werden und der Rest des Geländes zu Fuß begangen werden. Für die Befahrung der Gleise wurde eine minimalistische Konstruktion des Befahrungswagens gewählt. Der Prüfungsbericht soll der Öffentlichkeit zugänglich sein.

2011





Befahrungswagen Völklingen Do

Do :

26.05. 10:00 –12:00

TU Wien/ SR 2 urbanmatters.pool

Christine Hohenbüchler "Zu Joseph Beuys"

Ausgewählte Aspekte zu Leben und Werk von Joseph Beuys, wie wird sein Werk/ sein Wirken heute wahrgenommen? Was ist geblieben? Welche Relevanz hat die "Soziale Plastik" heute? Welche Schlüsse können für die gegenwärtige Situation/ Planungspraxis gezogen werden?

14:00 -16:00

urbanmatters.pool Karin Harather, Inge Manka

Denklabor/ Diskussion, Workshopvorbereitungen Fallen S_A_R Projektbüro

Mai

Das S_A_R Projektbüro hat für die Stadtforschung ein offenes Trainingsprogramm (A-Training) entwickelt. Eine Übung zur Annäherung an Plätze, Gelände und Territorien, ist das "Fallen" oder das "Rückfallen" aus verschiedenen Höhen. Das Verhältnis zwischen Raumperspektive, mentaler und körperlicher Verfasstheit, der

Gravitation und einem Kontrollverlust, ergibt für die Beteiligten einen Zustandsraum, der die konventionellen Planungsmethoden bereichert und die Aufmerksamkeit erhöht (Fällt Euch was auf?). Mit Hilfe modernster Stunt-Techniken wird ein sicheres, verletzungsfreies Fallen gewährleistet.

2011



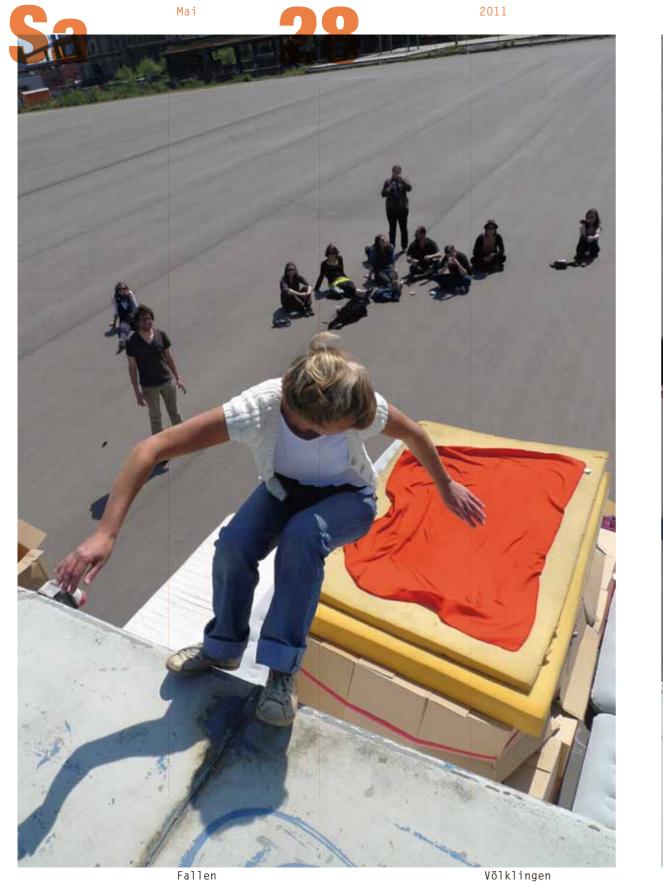


2011

Fallen Völklingen Fallen Völklingen

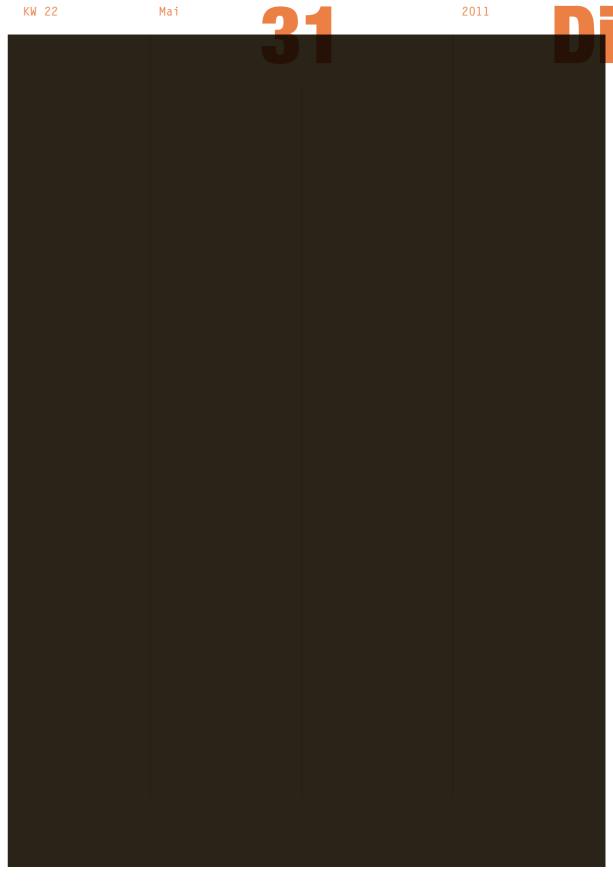
KW 21

Mai











Am 17.11.2010 werden die TeilnehmerInnen des 4. Stadtrandspaziergangs in Wien aspern Seestadt zur Unterstützung und Intensivierung antizipatorischer Meliorationsarbeiten des S A R Projektbüros an einer Fernhypnose beteiligt.

Für den 4. Stadtrandspaziergang (Barbara Holub) in aspern Seestadt wird der Züricher Facharzt für Psychatrie und Psychotherapie Dr. Roman Buxbaum in Kooperation mit dem brasilianischen Hypnotiseur Vicente de Moura eine auf das Gelände der Seestadt fokussierte Massen-Fernhypnose ausführen.

Die sich zuerst im Bus. dann auf dem Gelände befindenden Menschen werden beim Aussteigen aus dem Bus in einen tranceähnlichen Zustand versetzt, auch partialhypnotischer Zustand genannt. oder auch VBZ/ ASM.

(VBZ/ ASM: Veränderter Bewusstseinszustand/Altered State of Mind: Im Gegensatz zur Vollhypnose bleibt in diesem Zustand die Autonomie des Denkens und Handelns bestehen. Es kommt danach auch nicht zur posthypnotischen Amnesie, sondern zu einer leichten Modulation des Wollens und Fühlens vergleichbar mit anderen endogenen und exogenen Einflüssen wie Meditation. Musik oder psychotrope Substanzen.)

StadtrandspaziergängerInnen, die an der Fernhypnose teilnehmen. erhalten den hypnotischen Auftrag:

Steige aus dem Bus und versuche. ohne Druck, mit den Füssen, das Gelände in Wien aspern zu betreten. Für den Verlauf des Spaziergangs das leichte Auftreten beibehalten. Ventilationsdruck ablassen. Auf ein gleichmäßiges. langsames Gehen achten, den Auftrittsdruck beachten.

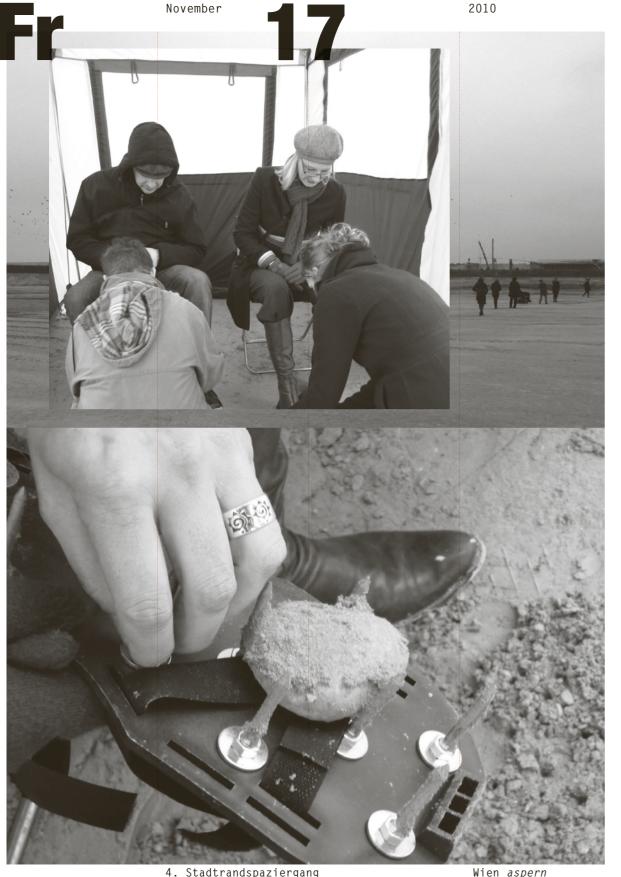
Nach dem Verlassen des Geländes. beim Einsteigen in den Bus erhalten die Menschen den posthypnotischen Auftrag:

Verbleibe weiterhin im Zustand des leichten Auftritts entspannt und rezeptiv. Ventilationsdruck ausgleichen. Erinnere Dich an Deinen Auftritt in der Seestadt Wien aspern.

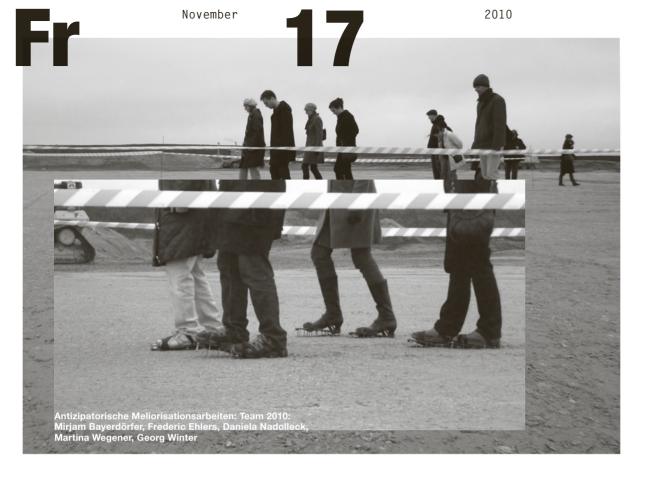
Wer sich nicht auf die Fernhypnose einlassen will oder kann. sollte sich gedanklich und verbal distanzieren, in dem der Satz "Ich möchte nicht an der Fernhypnose teilnehmen" stündlich imaginiert bzw. verbalisiert wird.

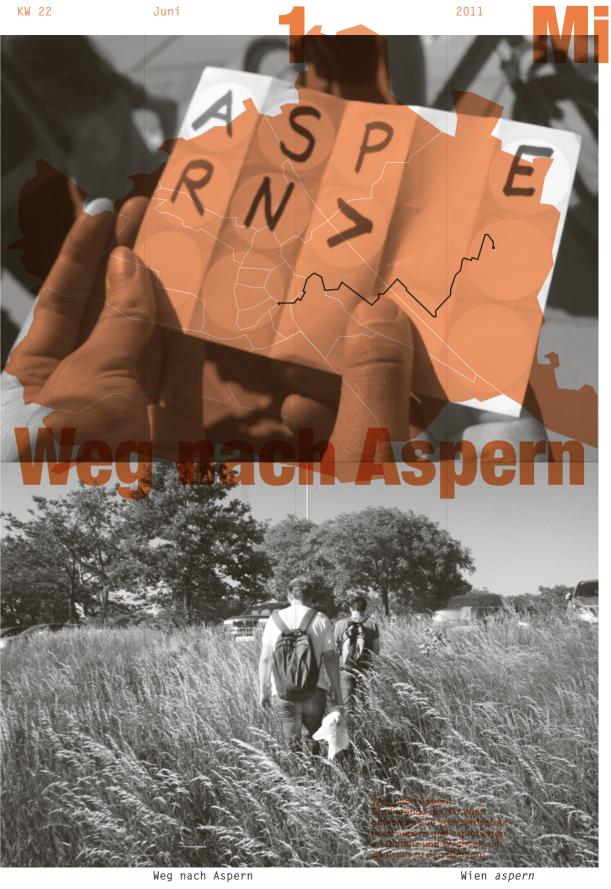
Gesundheitliche Nebenwirkungen sind nicht zu erwarten.

UKIYO CAMERA SYSTEMS medical support Koordination: Georg Winter

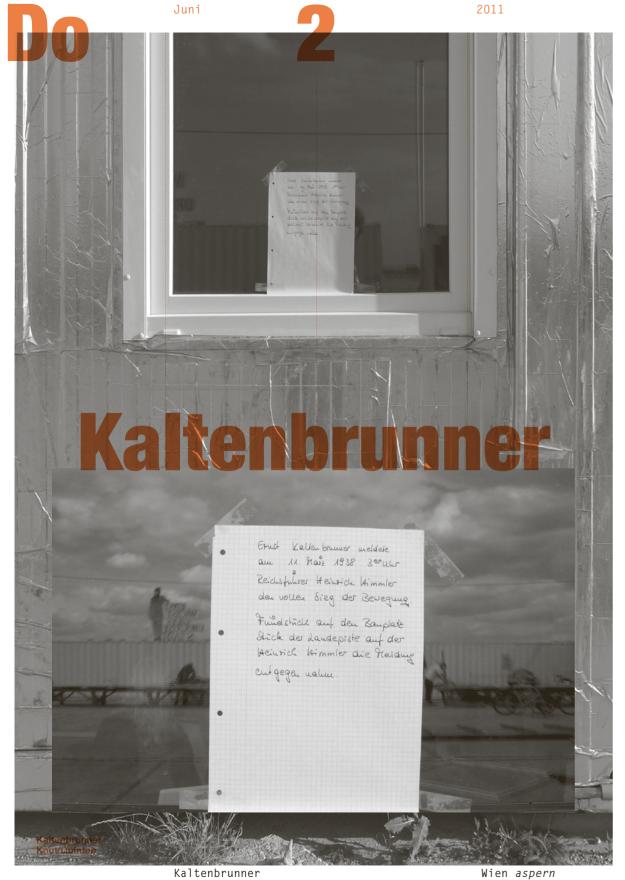


4. Stadtrandspaziergang





4. Stadtrandspaziergang Wien *aspern*









2011

KW 22

Juni



Wien *aspern*

06.06.

10:30 urbanmatters.coop

Bettina Leidl

Kunsthalle/ project space

Einführung zu KÖR Wien

11:00 -12:30

urbanmatters.coop

Stadtspaziergang

Juni

2011

KW 23 Juni 2011

07.06. 08:30 Di

urbanmatters.coop Twin City Liner Fahrt Wien > Bratislava

09:45

Bratislava/ Anlegestelle Aktion "Platteln an der Donau"

09:00-13:00

Bratislava/ Innenstadt "Ausschweifungen" durch die **Innenstadt**

13:00

Bratislava/ Café Verne

Jürgen Rendl Vorstellung des Projekts "Stadlnova"

14:30-17:00

Bratislava/ Petržalka Gebietserkundung Petržalka

Karl Bruckschwaiger KÖR-Projektbesichtigung 18:30 urbanmatters.lecture

Kunsthalle/ project space Georg Winter, Saarbrücken/ D



Georg Winter ist Künstler und Professor an der HBK Saar/ Saarbrücken. Er stellt konkrete Projekte der ambulanten Praxis vor, Strategien des schnellen und beherzten Eingreifens in Zustandsräume der Gesellschaft. Die künstlerischen Mittel, wie sie bei Kulturkatastrophen (CDED Cultural disasters emergency drill), in Zeiten des Alarmismus zum Einsatz kommen, suchen die Differenzierung in der radikalen Verbindlichkeit und Annäherung. Metis und Situation verlangen die unmittelbare Anwesenheit auf Dauer.



Workshop Wien aspern

Bratislava/ Petržalka











Workshop Wien *aspern*

Workshop Wien aspern

Fr

10

Juni

2011

KW 23

Juni

11

Sa

2011

Fr 10.06. 10:00

urbanmatters.coop aspern/ Freies Feld

Projektarbeit/ Testsite

16:00

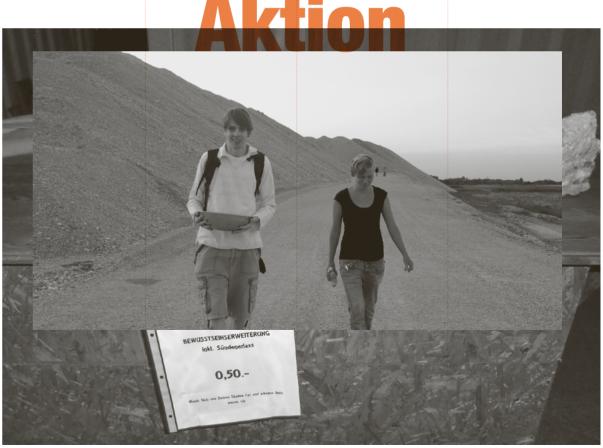
urbanmatters.coop aspern/ Freies Feld

Schlusspräsentation mit Gästen (Josef Lueger, Jürgen Rendl u.v.a.) Aktion Jakob Wieser-Linhart

In einer spirituellen Handlung schöpfte ich mittels einer verspiegelten Schüssel energetisches Wasser aus dem See am Baustellengelände der Seestadt Aspern. Dieses 'heilige' Wasser trug ich in Anlehnung an hinduistische Riten barfuss zum 'Schrein' im 'Containertempel'. Den Verzicht auf das Tragen von Schuhen sah ich als meine eigene universitäre Prüfung an.

Nach dieser Pilgerwanderung bot ich beim errichteten Schrein in einer Aktion Selbsterkenntnis zum günstigen Sonderpreis von € 0,50 an: Blickte man in die verspiegelte Schüssel mit dem geschöpften Wasser, konnte man sich selbst erkennen. Inkludiert war in diese Bewusstseinserweiterung durch Selbsterkenntnis auch der Sündenerlass. Auf die ganze Aktion gab es "Geld-zurück-Garantie".





Workshop Wien aspern

Aktion

Wien *aspern*

Welcome to Aspern City
Save your Land
Claudia Brenner, Dieter Call, Dana

Jurga, Anja Voigt

Juni

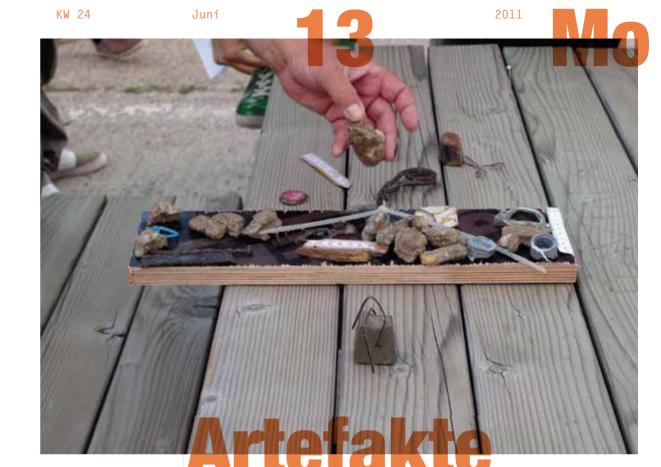
BesucherInnen konnten beim Besichtigen der Baustelle mit Hilfe des von uns entwickelten Markierungs- und Raumwerkzeugs ein imaginiertes Grundstück kennzeichnen. Lage, Orientierung, Größe und Form der Fläche wurden am Gelände vor Ort mittels weißer Wimpel temporär abgesteckt.

Die Aufforderung SAVEYOUR LAND ist an das historische Ereignis "Oklahoma Land Run", einer "sportlichen" Besiedlungsmaßnahme von 1889, angelehnt. Der Wimpel als Symbol für die territoriale Machtergreifung wird zum Instrument der Inszenierung einer aggressiven Inanspruchnahme von Lebensraum und verweist auf die Problematik von Grundbesitz und (wechselnden) Eigentumsverhältnissen.

2011

Welcome to Aspern City



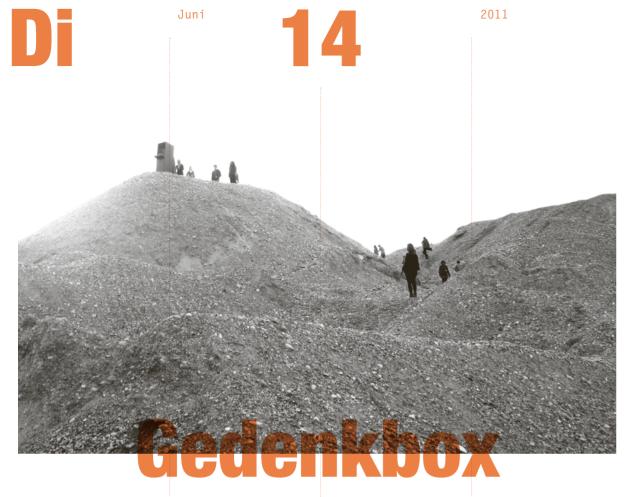


Artefakte Dana Jurga

Hauptthema des Projekts: Stadtentwicklung, Geschichte des Ortes Charakter des Projekts: symbolisch Auswirkungen des Projekts: langfristig Zukünftige BewohnerInnen der Seestadt werden die Geschichte einer riesigen, Jahrzehnte währenden Baustelle erzählen. Die im Juni 2011 auf der Baustelle von mir gesammelten Fundstücke, die ich durch das Eingießen in transparentes Silikon konserviert und am Ende des Workshops wieder am Baustellengelände vergraben habe, bleiben erhalten und werden in Zukunft an diese Geschehnisse und das "freie Feld" des Jahres 2011 erinnern.

Wien *aspern*

Artefakte





Im Vorfeld wurde intensiv darüber diskutiert, wie man Leben nach aspern bringen kann, wobei der Tod als elementarer Bestandteil des Lebens in all diesen Überlegungen nicht vorkam. Uns war es deshalb wichtig, auch den Tod in der Seestadt zu thematisieren und dieses Thema durch die Errichtung einer "Gedenkbox" sichtbar in der Mitte der Gesellschaft zu verankern. Um den allgemein gültigen Aspekt des Meditativen zu unterstreichen, war die Wahl des Standorts von großer

Bedeutung: ein Ort, der Ruhe ausstrahlt und der BesucherInnen die Möglichkeit bietet, sich für einen Moment verstärkt mit sich selbst zu beschäftigen. Um diesen meditativen Gefühlszustand langsam und bewusst zu erreichen, wurde der Weg zu diesem besonderen Ort als "persönlicher Prozessionsweg" inszeniert.

Das Ritual des Niederkniens war auf einem ausrangierten Autositz zu vollziehen - mit Ausblick auf das weite Land der Zukunft.





Gedenkbox Wien aspern

Wien aspern

Do

Do 1

16.06. 10:00*-*12:00

TU Wien/ SR 2 urbanmatters.pool

Karin Harather, Inge Manka Nachbesprechung/ persönliche Reflexionen

14:00 -16:00

urbanmatters.pool Nachbesprechung/ Diskussion/ Analyse/ Kritik Trockengarten Hari Chon, Stephan Köllinger, Marie-Luise Kautenburger

Juni

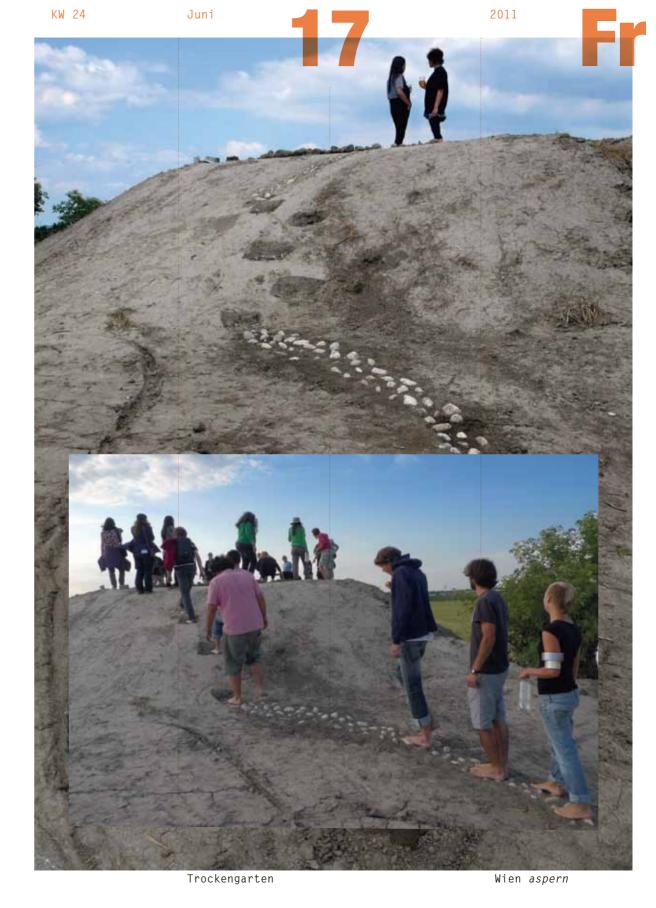
Die gemeinsame Entwicklung dieses deutsch-koreanischen Trockengartens leitet sich von japanischen Trockengärten ab, welche erstmals vom 12. bis 15. Jahrhundert angelegt wurden. Aufgrund karger Lebensverhältnisse mit einfachsten Mitteln erschaffen, stellen sie eine Sonderform des japanischen Zen-Gartens dar.

Die Kombination des Gartens mit einem koreanischen Steinweg und elementaren Hand- und Fußübungen wirken auf die RezipientInnen wahrnehmungsfördernd und konzentrationsverstärkend.

2011

Aufgrund der Weitläufigkeit der noch unbebauten Brachfläche in Wien Aspern wurde ein Aussichtspunkt als Übungsgebiet gewählt.





Trockengarten Wien aspern



Jacques Cousteaus Mütze
Unterwasserstation
Christoph Bus, Frederic Ehlers

Juni

Gilt ein künstlich angelegter See schon als entdeckt oder gilt es ihn noch zu erforschen?

Wasser markiert eine Grenze. Wien liegt offiziell 192 m über dem Meeresspiegel. Die tiefste Stelle des Mariannengrabens liegt in 11.034 m Tiefe. Der angelegte See in aspern ist bis zu 10 m tief. Immerhin.

Wie kann man sich unter Wasser aufhalten ohne Tauchgeräte zu benutzen?

Es sollte einen luftgefüllten Raum unter der Wasseroberfläche geben. Man würde ihn von außen nur schwer oder gar nicht sehen. Wie ein Unterwasserversteck. Die Wasseroberfläche einsperren und mitnehmen unter Wasser. Das Wasser bewohnbar machen, Unterwasserarchitektur.

aspern würde die Unterseestadt Aspern beinhalten. Ein Bild im Bild.

Wie die Unterwasserstadt in Star Wars Teil 1, nur kleiner.

Es erwies sich jedoch als durchaus schwierig, Luft unter Wasser zu bringen. Schon zu Beginn brachte uns eine kleine Rechnung zum Staunen. Wenn wir eine luftgefüllte Halbkugel (einen Dom) von nur 1 m Durchmesser versenken wollten — also genug Platz für ein bis zwei Personen — müssten wir nach unseren Rechnungen 500 bis 600 kg Beton versenken.

Das kam uns doch sehr viel vor, und wir entschieden uns für einen kleineren Durchmesser, für eine Person ausgelegt. 300 kg Beton konnten wir in Form von Beton-Bauzaunfüßen auftreiben, was uns ermöglichte, ca. 200 l Luft zu versenken. Immerhin.

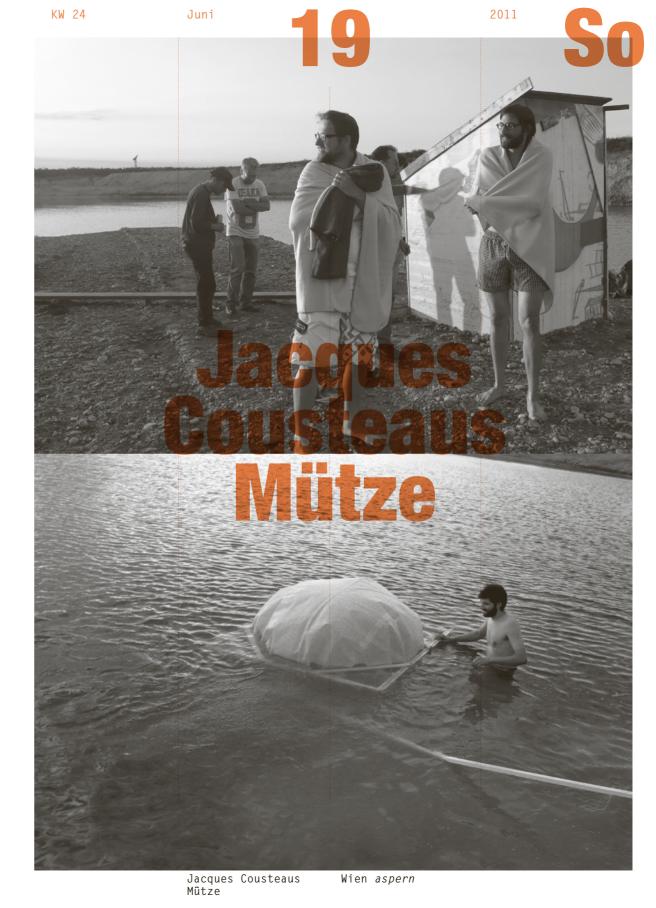
2011

Wir haben in den ersten Tagen mehr skizziert und gerechnet als wirklich ausprobiert. Als Kuppel hatten wir eine faserverstärkte Plane aufgetrieben, deren Ränder wir mit Dachlatten verstärkten. Ein 1:1-Modell wurde an Land mit 220 I Wasser befüllt, bevor es barst. Die Dachlattenkonstruktion wurde deshalb verstärkt, die Gewichte wurden ans Wasser gebracht, miteinander verkabelt und schließlich mit der Kuppel verbunden.

Dann startete die Operation. Wir hatten die Luftkuppel mit etwas mehr Luft versehen, sodass die Gewichte mit etwas über 200 kg unter Wasser am Kabel hingen ohne die komplette Station abzusenken. Kurz knarrte das Kabel, aber es hielt, auch die Dachlattenkonstruktion. Mit so viel Zugkraft sollte man nicht scherzen, auch oder gerade nicht im Wasser.

Erst als wir den richtigen Platz in der Mitte des Sees schwimmend erreicht hatten, ließen wir die zusätzliche Luft entweichen und die Gewichte zogen die Station in wenigen Minuten auf ca. 8 m Tiefe.

Nun gibt es eine Höhle im See.



Jacques Cousteaus Mütze Wien *aspern*

Juni 2011 KW 25 Juni 2011

Schwimmende Insel Tomaz Bojnec, Ilija Popovi

Die Menschen haben immer auch auf dem Wasser gelebt. Am Titicaca-See in Südamerika lebt das Volk der Uros zum Teil bis heute auf schwimmenden Inseln.

Im Marketing des Stadtgründungsprojekts aspern Die Seestadt Wiens spielt der See eine zentrale Rolle. Doch bis vor kurzem war dort kein See. Er wurde eben erst ausgebaggert. Ein Schausee.

Wir wollten den See als Fluchtort vom täglichen Leben nutzbar machen: Die schwimmenden Inseln können wahlweise Orte des Rückzugs oder der Geselligkeit sein, man kann sie im Sinne von schwimmenden Gärten bepflanzen und nutzen. Man kann einzelne Flöße zu größeren Flächen zusammenbinden und so die wahre Seestadt schaffen - die Stadt auf dem See.





Schwimmende Insel Wien aspern Wien *aspern*



Erdkreis Barbara Billy Bürckner, Alexander Herrle, Felix Krauser, Gertrud Purdeller, Julia Rabusai, Elvis Velagic, Barbara Vierthaler,

Barbara Weber

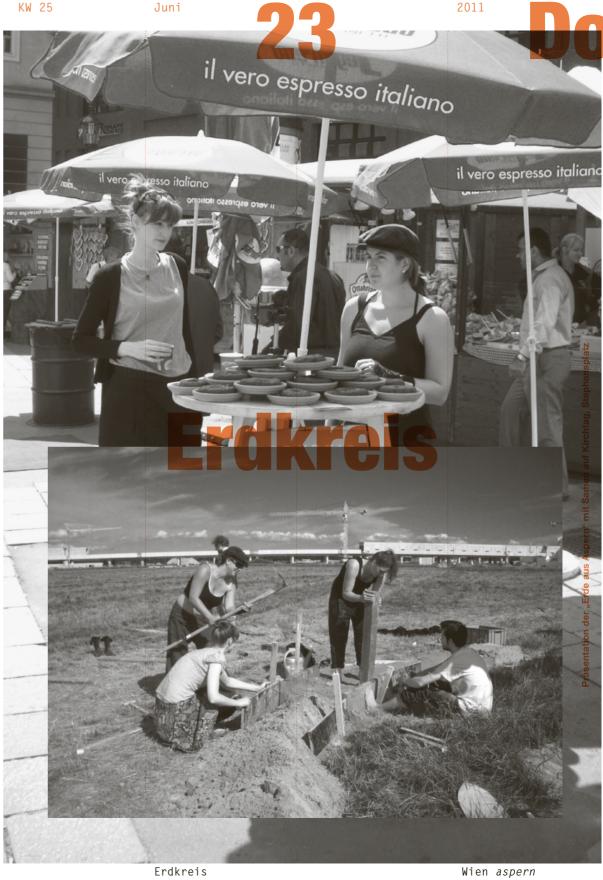
Juni

Das Projekt "Erdkreis" begann bereits mit der ersten, unmittelbar physischen Annäherung an aspern Seestadt. Ein Teil der Gruppe ging zu Fuß über viele Stunden in praller Sonne vom Stephansplatz/ Stadtzentrum bis zum ehemaligen Flugfeld in Wien Aspern, der zukünftigen Seestadt.

Durch diesen Gang war es uns neben der Verortung und Markierung asperns in unseren eigenen kognitiven Landkarten - zu einem Anliegen geworden, aspern Seestadt auch den WienerInnen näher zu bringen. Umgesetzt wurde dieser Teil des Projekts, indem wir die von uns und für uns mit Bedeutung angereicherte Erde asperns wieder zurück zum Ausgangspunkt, nämlich in die Innenstadt, brachten. Den Wiener BürgerInnen wurde innerhalb des Kirchtages am Stephansplatz die Erde aus aspern in Form eines Lehmkreises mit Pflanzensamen feilgeboten. aspern wurde somit physisch und portionsweise Wien nähergebracht. Die Aktion rief bei den PassantInnen neben Irritation auch Interesse am Projekt aspern Seestadt sowie Kritik an der Stadtentwicklungspolitik Wiens hervor.

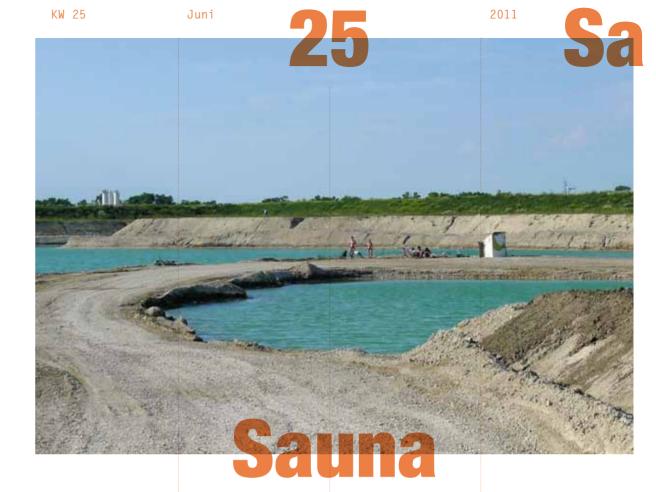
Ein weiterer wichtiger Aspekt zur Herangehensweise an das Projekt war die Beschäftigung mit dem Masterplan der Seestadt. Dieser sieht vor, dass Bereiche wie Wohnen, Arbeiten oder Freizeitangebote usw. in bestimmte Felder gegliedert werden. Wir befassten uns mit dem geplanten sakralen Abschnitt, in dem alle Glaubensgruppen ihren Platz finden sollen. Um dem vorzugreifen, boten wir als bauliche Maßnahme und erste Ritualplattform einen Erdkreis an. Der Erdkreis entstand aus Überlegungen zur Form des Kreises als Symbol, den Assoziationen zum Motiv der Ringstrasse, zu Wien als radialer Stadt, zu Kornkreisen, zu kosmischen Bezügen, zu Trabanten und Versammlungsformen bis hin zu mystischen Aspekten. Als Material für die physische Umsetzung wählten wir die direkt am Baufeld in aspern vorhandene Erde. Mit reiner Muskelkraft stampften wir einen Sandweg mit einem Durchmesser von ca. 5m und verdichteten diesen zu einem kreisförmigen Wall. Im Kreisinneren befand sich eine ebene Fläche aus Erde sowie ein zweistufiges Plateau, in dem eine Feuerstelle eingelassen war. Während der Einweihung, die in Form einer gemeinschaftlichen Initiationsperformance stattfand, brannte darin das Feuer.

2011



Erdkreis Wien aspern





Sauna
Daniela Nadolleck, Martina
Wegener, Mariella Wolf

Der erste Ausgangspunkt unseres Projekts bezog sich auf den Aufenthalt in einem türkischen Bad und die damit verbundenen Eindrücke. Die Vielfalt der Saunen, die Varianten der Aufgüsse, die unterschiedlichen Temperaturen und Abkühlungsmethoden schärften unsere sinnliche Wahrnehmung, schufen gewisse Raumvorstellungen und regten zu neuartigen Betrachtungsweisen an.

Den zweiten Ausgangspunkt bildete die recherchebasierte Auseinandersetzung mit der Stadt als Idee und dem konkreten Prozess der Stadtgründung. Obwohl die meisten Stadtgründungen ganz pragmatische Gründe haben, werden diese häufig mit mythischen Gründungsfabeln verwoben.

Mit unserem Projekt ließen wir diese zwei Stränge in Aspern — also an jenem Ort, an dem eine neue Stadt "gegründet" werden soll, zusammenlaufen. So wurde in Aspern am Ufer der "Asper", gleichsam als sinnbildhafte Urzelle einer neuen Stadt, eine Sauna errichtet. Der Geist der "Asper" haucht diesem Ort fortan neues Leben ein …

Erdkreis Wien *aspern* Sauna Wien *aspern*

Ting Tan, Dagmar Wyka

menschlichen Interaktionen damit

könnten.

über diesen konkreten Raum hinaus

ermöglicht und weitergeführt werden

27.06. 18:30 Мо

urbanmatters.lecture Künstlerhaus/ Passagegalerie

Jane Rendell, London/ GB From Critical Spatial Practice to Site-Writing



Jane Rendell ist Architektin, Theoretikerin, Professorin für Art and Architecture/ Bartlett School of Architecture, UCL/ London

"This paper explores how I have been evolving the term 'critical spatial practice from my earlier understanding of it as a form of urban art/architecture critical intervention to my later writings where it operates as a form of spatialised criticism. The concept of critical spatial practice draws attention not only to the importance of the critical, but also to the spatial, with reference to the work of Michel de Certeau and Henri Lefebvre. I elaborate how certain aspects of critical spatial practice get played out through particular works, with specific reference to debates around site/non-site/ off-site, dialectical construction and social engagement. I conclude by exploring how my current practice of site-writing performs acts of critical spatial practice through the situated writing of criticism."

Die Hütte Denkmal für den Wohnbau Sarah Al-Hilou, Kornelia Bzdon, Sara Hassan, Alexandra Iosa,

Wir bauten ein Gerüst, das viele Interpretationsmöglichkeiten offen lässt: Menschen können darin wohnen, sich ausruhen, miteinander kommunizieren. Das unfertige Gerüst suggeriert Veränderbarkeit. Die Menschen können mit den von uns zur Verfügung gestellten Materialien weiterbauen und somit ihre "Individualität" in das Werk einbringen. Aus vor Ort gefundenen (Bau-) Materialien errichteten wir eine "Hütte zum Probewohnen" - ein "Denkmal für den Wohnbau" - ein "Haus zum Weiterbauen".

Multikulturalität kennzeichnete unser Team und findet sich in der Ummantelung der Hütte wieder: "Plastiksackerl" aus verschiedenen

Ländern haben wir zu einer Art "Patchworkplane" zusammengeklebt und diese als Witterungsschutz verwendet. Die Öffnungen der Sackerl blieben erhalten, sodass man darin Sachen verstauen/hinterlassen kann. die zum Weiterbauen der Hütte anregen (Anleitung, Farbe, Hammer, Nägel usw.), zum Verweilen verführen (Lesestoff, Toilettenpapier usw.) oder die Kommunikation beflügeln (konkrete Mitteilungen, Geschichten, Fotos, Zeichnungen, Erinnerungsstücke usw.). Es wäre schön, wenn die zwischen-

Die Hütte Wien aspern

2011

Juni

28.06. 10:00

TU Wien/ SR 1 urbanmatters.pool

Schlusspräsentation Gastkritik: Jane Rendell

Papierflieger Paulette Penje

- 10 Papierflieger
- 1 Startpunkt

Juni

- 1 Orientierungspunkt
- Tomatensaft (zur Beruhigung) Signalfarbe

Von dem Startpunkt (X1) aus wurden alle Flieger bis zur Fluguntauglichkeit eingesetzt. Als Startpunkt der Folgeflüge diente dabei immer der vorherige Landepunkt. Als Flugrichtung diente immer der Orientierungspunkt (X2). Durch Zufallsereignisse wie beispielsweise Windrichtung, Windgeschwindigkeit sowie Flugfähigkeit entstand so

nach Verbinden der äußeren Flugstrecken eine gerichtete Zufallsfläche, die mit Signalfarbe ausgefüllt wurde. Die durch Vernetzung und Kontrollabgabe hergeleitete Form ist vor allem aus der Luft gut sichtbar - zum Beispiel für Flugzeuge, die in ihrer Einflugschneise nach Wien-Schwechat über das ehemalige Flugfeld Wien-Aspern fliegen.

2011





Papierflieger Wien aspern

KW 26

Juni

Juni

30

Impressum

Diese Publikation dokumentiert die Kooperation des Instituts für Kunst und Gestaltung 1/ Christine Hohenbüchler, Karin Harather, Barbara Holub, Inge Manka an der Fakultät für Architektur und Raumplanung/ TU und der Klasse für Bildhauerei/ Public Art/ Georg Winter an der HBK Saar, Saarbrücken im Sommersemester 2011. urbanmatters.coop wurde im Rahmen des Masterstudienmoduls Kunsttransfer realisiert und basiert auf dem Thema des von Barbara Holub geleiteten Institutsforschungsprojekts Planning Unplanned, das die Rolle von Kunst in Stadtentwicklungsprozessen untersucht. Die Vortragsreihe urbanmatters. lecture wurde in Kooperation mit Rudolf Scheuvens/ Institut für örtliche Raumplanung, TU Wien, organisiert.

Hrsg.: Institut für Kunst und Gestaltung 1, TU Wien; HBK Saar, Saarbrücken, Klasse für Bildhauerei/ Public Art Fotos: Institut für Kunst und Gestaltung 1, TU Wien; HBK Saar, Saarbrücken, Klasse für Bildhauerei/ Public Art/ Georg Winter sowie Studierende (wenn nicht anders erwähnt)

Grafische Gestaltung: Enrico Bravi, Wien

Lektorat: Eva Reiß

Druck: REMAprint, Wien

Redaktion: Institut für Kunst und Gestaltung 1, TU Wien

http://kunst1.tuwien.ac.at/ https://sites.google.com/a/ hbksaar.de/sar/

© 2012 bei den AutorInnen

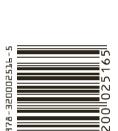
ISBN 978-3-200-02516-5

Dank an Content Associates sowie an Josef Lueger, Peter Hinterkörner und die Aspern 3420 Development AG für die Kooperation und die Unterstützung dieser Publikation.





wien3420 aspern development AG



2011